

Clarice

Zerbrechliche Träume

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Warum glaubt Albus Dumbledore daran, dass Liebe die größte Macht auf der Welt ist? Hier meine (relativ einfache) Erklärung... *g*

Leseprobe aus Kapitel 9:

Sie öffnete dem Mund um etwas zuzusagen, da wurde sie sich bewusst, dass sie nur wenige Zentimeter von ihm entfernt stand.

Das Blut rauschte ihr in den Ohren und sie konnte nicht bei weitem nicht daran erinnern, was sie vergessen hatte.

Catherine rührte sich nicht. Sie fühlte seinen Blick auf sich gerichtet und hielt wie zuvor schon, den Atem an.

„Catherine.“

Es war bloß ihr Name, und trotzdem lief ihr ein Schauer über den Rücken.

Vorwort

Ich las mal wieder von mir lesen *g*

Das formelle Zeug ist eh wie immer: alle Figuren, Ort etc. aus HP-Bücher nix meins. Alles andere Unbekannte meins.

Kommentare sind wie immer erwünscht.

Was gibt es noch zu sagen? Ach ja **Titelbild** zu der FF, findet ihr in meinem FF-Thread >>klick

Inhaltsverzeichnis

1. Der alte Streit
2. Die neue Professorin
3. Erste Stunden, erste Überraschung
4. Vom Winde verweht...
5. Wochenende
6. Blaue Punkte
7. Unfall
8. Zwischenfall
9. Vorfälle
10. Zufall?
11. Prekäre Situation
12. Vermutungen
13. Entscheidung
14. Du?
15. Abschied
16. Erinnerungen
17. Zerbrochen

Der alte Streit

Riddle war gegangen. Den alten Streit hatte er es genannt. Albus Dumbledore schüttelte leicht den Kopf. Riddle würde es nie verstehen. Leider...

Der Schulleiter räumte mit einem Wink seines Zauberstabes die benutzen Gläser weg.

Der alte Streit.

Nachdenklich lehnte er sich in seinem Sessel zurück. Riddle würde nie zu überzeugen sein, dass Liebe Magie in höchster Vollendung war.

Albus Blick wanderte zu der Schublade seines Schreibtisches, die bis oben hin voll mit Briefen war.

Langsam streckte er seine Hand danach auf und öffnete die Lade.

Er nahm einen der obersten Briefe heraus. In spitzer, eigenwilliger Handschrift stand sein Name auf dem aufgerissenen Umschlag.

Wie oft hatte er sie schon gelesen? Dreißig, vierzig Mal? Nein, sicher öfters.

Albus entnahm dem blassgrünen Umschlag ein Blatt Pergament, welches er behutsam entfaltete.

Er rückte seine Brille zu Recht und begann das Geschriebene, was er schon längst auswendig konnte, zu lesen.

Erinnerungen, bitter und süß zu gleich, strömten auf ihn herein und es erschien ihm wie gestern, als er das erste Mal in diese dunklen Augen geblickt hatte.

Wie von Geisterhand ging das Fenster auf und ein leichter Wind wehte einige Schneeflocken herein.

Vielleicht wurde er langsam alt, aber er glaubte ein leises Lachen zu hören. Wahrscheinlich war es bloß Einbildung, aber dennoch zauberte es ihm ein schwaches Lächeln auf seine Züge. Wer sagt denn, dass geliebte Menschen uns jemals verlassen? Blieben sie denn nicht immer irgendwie bei uns?

Gedanken und Erinnerungen waren heute noch so frisch wie damals und mit dem Namen Catherine Heathcliff verbunden.

Die neue Professorin

„Danke, dass Sie sofort bereit waren, die Stelle zu übernehmen“, sprach Professor Armando Dippet

Die junge Frau nickte nur und betrachtete den Stundenplan.

„Ich bin sicher, Sie werden sich hier wohl fühlen.“

„Das wird sich bald zeigen.“

Dippet erhob sich und die Hexe tat es ihm gleich.

„Willkommen an Hogwarts, Professor Heathcliff“, sagte er feierlich und hielt ihr die Hand entgegen, die sie ergriff.

„Danke.“ Sie lächelte leicht.

„Sie werden jetzt sicher ihre Sachen auspacken wollen. Denken Sie, dass Sie den Weg zu ihrem Zimmer selber finden werden?“

„Ja.“

„Gut. Dann sehen wir uns beim Abendessen.“

Catherine Heathcliff nickte Dippet noch einmal zu und verließ, dann das Büro des Direktors.

Sie schritt durch die Gänge, ihr Koffer schwebte hinter her.

Da zurzeit Unterricht war, war das Schloss fast wie ausgestorben. Sehr zu Catherines Leidwesen. Missmutig musste sie sich eingestehen, dass sie sich verlaufen hatte. Das fing ja schon mal gut an...

Catherine lehnte sich gegen eine Wand und schloss kurz die Augen.

„Äh, Miss?“, hörte sie plötzlich eine weibliche Stimme.

Blitzartig schlug sie die Augen auf und sah sich einer großen, blonden Frau gegenüber.

„Kann ich Ihnen helfen?“

„Ja. Ich bin Catherine Heathcliff.“ Sie streckte ihr die Hand hin.

„Ah, die neue Professorin! Andastra Xantho, sehr erfreut. Ich bin die Lehrerin für Verteidigung für die dunklen Künste“, erklärte sie. „Und wie kann ich Ihnen helfen?“

„Ich bin auf der Suche nach meinem Zimmer.“

„Ah, das trifft sich gut! Ich bin nämlich selber auf dem Weg zu meinem. Komm Sie.“

Catherine folgte der Hexe durch zwei, drei Korridore und befand sich dann auf einem Gang auf dessen linker Seite sich Türen mit Nummernschildern befanden.

„Welche Zimmer Nummer haben Sie?“, erkundigte sich Andastra bei ihr.

„Acht.“

„Ach, ja natürlich. Sie bekommen ja Alwis' Zimmer. Da können Sie nur froh sein.“

„Wieso das?“

„Sie haben angenehme Nachbarn.“ Andastra grinste leicht. „Glauben Sie mir, wenn ich sagen, dass Sie sicher nicht Maira Modi als Nachbarin haben wollen. Langsam glaube ich, dass alle Wahrsagenlehrerinnen nicht ganz richtig im Kopf sind.“

„Das trifft auf die aus meiner alten Schule in Irland auch zu. Bringt wahrscheinlich der Beruf so mit sich.“ Catherine kramte aus ihrer Manteltasche einen Schlüssel hervor und steckte ihn ins Schloss. „Nur so nebenbei: wer sind meine Nachbarn?“

„Auf Neun bin ich.“ Wieder grinste Andastra. Catherine nahm an, dass sie wahrscheinlich sieben Jahre älter, als sie selbst war.

„Und auf Sieben?“

„Albus Dumbledore. Er unterrichtet Verwandlung. Ein netter und ruhiger Zauberer. Sie können sich Ihrer Nachtruhe also gewiss sein. Ich jedenfalls werde sie nicht mit irgendwelchen Kräutern ausräuchern.“ Das sollte wahrscheinlich eine Anspielung auf Maira Modi sein. „Sie wollen jetzt sicher auspacken. Wir sehen uns dann beim Abendessen.“

„Danke, Professor Xantho.“

„Nennen Sie mich Andastra.“

Mit einem Lächeln erwiderte die neue Professorin: „Gerne.“

„Dann bis später und verirren Sie sich nicht, Catherine.“

Die beiden Hexen betraten ihre Zimmer und schlossen hinter sich die Türe.

So etwas wie Hogwarts hatte Catherine noch nie gesehen. Atemberaubend.

Als sie dann zum Abendessen erschien, staunte sie nicht schlecht über die verzauberte Decke, die den Nachthimmel zeigte.

Einige Schüler waren schon anwesend, als sie ihren Platz am Tisch der Lehrer einnahm.

Catherine spürte die neugierigen Blicke und fragte sich im Stillen, was für ein Urteil, sich man über sie bilden würde.

Der Schulleiter bat um Ruhe und die Schüler verstummten, um mehr über diese neue Lehrerin zu erfahren.

„Wie sicherlich ganz Hogwarts schon weiß, musste Professor Alwis bedauerlicherweise das Unterrichten aus gesundheitlichen Gründen quittieren“, begann Dippet seine kleine Ansprache. „Und das während des Schuljahres. Umso mehr freut es mich Ihnen allen nun diejenige Vorzustellen, die ab heute Professor Alwis Posten übernimmt. Professor Catherine Heathcliff.“

Sie erhob sich kurz und ließ sich gleich wieder in ihren Sitz zurück fallen.

„Nun gut, ich möchte ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen.“ Auch Dippet setzte sich. „Vielleicht sollte Ihnen jemand das Schloss zeigen“, meinte er dann an Catherine gewandt.

„Das wäre wohl nicht schlecht. Ich hätte mich beinahe wieder verlaufen, wenn ich nicht ein paar Schüler getroffen hätte, die unterwegs in die große Halle gewesen sind“, stimmte sie zu.

„Ich könnte Sie herum führen“, schlug Andastra vor.

„Das wäre sehr nett.“

„Wäre es Ihnen morgen nach dem Vormittagsunterricht recht?“

„Ja, das würde passen. Danke sehr.“

„Nicht der Redewert.“

Während des Essens lernte Catherine ihre neuen Kollegen kennen, wobei sich Andastras Beschreibung von Maira Modi, der Wahrsagelehrerin, nur bestätigte.

„Oh, Sie sind sicher ein Erdzeichen, Catherine“, sagte Maira freiheraus. „So bodenständig wie Sie aussehen.“

„Ich bin Waage und soweit ich mich erinnere, ist das ein Luftzeichen“, entgegnete sie darauf.

Mit dem Rest der Lehrer schien sie recht gut auszukommen. Colin Crow, der Kräuterkunde unterrichtete, verwickelte sie in ein Gespräch über die Verwendung von Bohnenkraut, aus dem sie von dem Zaubertranklehrer Honrace Slughorn gerettet wurde.

Als sie sich dann auf den Weg, zu ihrem Zimmer machte, war sie um einige Informationen betreffend die Koboldaufstände reicher.

„Catherine! Warten Sie bitte einen Augenblick!“ Andastra eilte an ihre Seite. „Wie wäre es, wenn ich Ihnen heute schon einmal die wichtigsten Orte zeige.“

„Aber mit Vergnügen.“

Der Weg der beiden Hexen führte sie als erstes zur Bibliothek.

„Für die verbotene Abteilung brauchen die Schüler den Bescheid eines Lehrers“, erklärte Catherines Begleiterin. „Dort gibt es allerhand Flüche, also überlegen Sie gut, wem Sie so einen Bescheid ausstellen.“

„Bis wann dürfen sich die Schüler eigentlich außerhalb ihres Gemeinschaftsraumes aufhalten?“

„Bis neun.“

Sie setzen die kleine Führung fort.

„Wer sind die Hauslehrer?“, wollte Catherine wissen.

„Dippet hat Sie ja anscheinend ganz schön im Unwissen gelassen“, lachte Andastra. „Wenigstens wissen Sie, dass es vier Häuser gibt.“

„Vier?“ Catherine spielte die Überraschte.

„Honrace Slughorn ist Hauslehrer von Slytherin. Ich selbst bin für die Ravenclaws zuständig, Loreley Milander, die Professorin für alte Runen, für die Hufflepuffs und Albus Dumbledore für die Gryffindors.“

„Sind Sie sicher, dass es nicht fünf sind?“, erkundigte sich die neue Professorin amüsiert.

„Sie werden mir immer sympathischer, Catherine.“

„Oh, ich danke für die Ehre.“

„Wirklich, Sie passen so wenig in das konservative und begrenzte Bild, was so manche Zauberer von uns Hexen haben. Das wusste ich gleich beim ersten Mal, als ich Sie sah.“

„Aber erzählen Sie es nicht weiter.“ Catherine zwinkerte ihr verschwörerisch zu.

„Aber selbstverständlich nicht.“ Andastra grinste. „Ah, hier sind wir vor meinem Klassenzimmer. Vor lauter Gerede werden Sie sich aber sicher nicht den Weg gemerkt haben.“

„Das stimmt wohl leider.“

„Na ja, dann sollten Sie jetzt gut aufpassen, wenn ich Sie zu ihrem eigenen führe.“

Gesagt, getan.

Später, als Catherine sich fertig fürs zu Bett gehen gemacht hatte, ließ sie den Tag vor ihrem inneren Auge revu passieren.

Hogwarts war wirklich wundervoll und seine Bewohner schienen allesamt ein „netter Haufen“ zu sein, um es mit den Worten ihrer verstorbenen Mutter auszudrücken.

Catherine wurde von etwas Heimweh gepackt. Sie war zwar nicht das erste Mal in einem fremden Land, aber die Gewissheit, dass sie erst in den Sommerferien wieder zurück konnte, lastete sehr auf ihren schmalen Schultern.

Aber es war das Beste. Solange sie sich an ihre guten Vorsätze hielt...

Sie setzte sich auf ihr weiches Himmelbett.

Hogwarts war nun für die nächsten Monate ihr zuhause und es fühlte sich auch schon so an.

Morgen würde sich dann zeigen, wie sie mit den Schülern zu Recht kommen würde.

Catherine hielt sich für im Großen und Ganzen für eine gute und vor allem fähige Lehrerin. Mit ihren letzten Schülern war sie bestens ausgekommen und sie hatte sich bemüht ihren Unterricht so interessant wie nur möglich zu gestalten, was ihr großteils gut gelungen war.

Sie hoffte sehr, dass es auf Hogwarts genauso werden würde, wie auf ihrer alten Schule.

Das war nun der Anfang dieser FF zu einer weitem meiner Lieblingspersonen. Lasst doch ein Kommi da, damit ich weiß, wie die Geschichte einstweilen ankommt, auch wenn noch nicht so viel passiert ist.

Was Catherine unterrichtet, verrate ich euch dann das nächste Mal... aber vielleicht haben es ja schon einige erraten ;)

Erste Stunden, erste Überraschung

Catherine streckte sich ausgiebig. Es war noch sehr zeitig in der früh und noch recht frisch, also griff sie nach ihrem Morgenmantel und zog ihn sich an.

Im Licht der Morgensonne betrachtete sie ihr Zimmer zum ersten Mal genauer. Es war großzügig eingerichtet. Der Sekretär stand günstig zu den beiden großen Fenstern ausgerichtet. Links an der Wand stand das Himmelbett und in angemessener Entfernung der Kleiderschrank. Weiters gab es noch zwei Regale für Bücher und dergleichen.

Catherine öffnete das linke Fenster und beugte sich leicht hinaus. Die Aussicht war fantastisch. Von hier oben aus konnte sie über den See bis hin zum Verbotenen Wald sehen.

Sie verweilte eine Weile so und sah mit an, wie die Sonne langsam immer höher stieg und ihre Strahlen von der spiegelglatten Oberfläche des Sees reflektiert wurde.

„Guten Morgen“, hörte sie auf einmal eine Stimme neben sich. Als sie zur Seite sah, entdeckte sie einen Mann der sie mit seinen leuchtend blauen Augen amüsiert musterte.

„G-guten Morgen“, brachte Catherine schließlich hervor und wurde sich gleichzeitig ihrem vom Schlaf wirrem Haar bewusst, dass ihr offen über die Schultern hing.

„Ich hatte noch gar keine Zeit mich bei Ihnen vor zu stellen. Albus Dumbledore.“

„Ich weiß“, entglitt es ihr und hätte sich für diese Antwort ohrfeigen können.

„Wie schön“, entgegnete er aber nur darauf und schien es ernst zu meinen.

„Wir sehen uns ja sicherlich beim Frühstück“, sagte Catherine, verschwand wieder ganze in ihrem Zimmer und schloss das Fenster.

Sie warf einen kurzen Blick in den Spiegel, der neben dem Kleiderkasten stand. Er musste ja einen wunderbaren Eindruck von ihr nun haben, so wie sie aussah.

„Was für Gedanken du dir schon wieder machst, Catherine“, redete sie mit sich selbst. „Es ist doch egal, wie du aussiehst und was Albus Dumbledore von dir hält.“

Sie zog sich um und richtete sich ihr Haar dann auf Muggel-Art. Nachdem sie sich die Haare zu einem festen Knoten im Nacken zusammen gebunden hatte, merkte sie auch so gleich wieder, wie sich einige dunkle Strähnen lösten.

Als sie dann zum Frühstück hinunter ging, waren immer noch wenige auf.

In der Großen Halle saßen nur vereinzelt Schüler, genauso am Lehrertisch.

Catherine setzte sich zu ihren Kollegen dazu, wobei sie die Begrüßungen erwiderte.

„Noch eine Frühaufsteherin“, sprach die schon etwas ältere Loreley Milander. „Wann haben Sie denn ihre erste Stunde, Catherine?“

„Um neun Uhr.“

„Dazu ist es ja noch lange hin.“ Slughorn schenkte sich Kürbissaft nach, während er sprach. „Ich bin ein verhinderter Langschläfer. Meine erste Doppelstunde ist schon um acht. Ah, guten Morgen, Albus.“

Catherine nahm gerade einen Schluck Tee, als sich der genannte zwischen sie und Slughorn setzte.

„Guten Morgen.“

Sie murmelte eine Begrüßung und griff nach einem achtlos zur Seite gelegten Tagespropheten. Als sie einen Artikel fand, der sie nicht schlecht ins Staunen versetzte, erkundigte sie sich, wem die Zeitung gehörte und riss sich mit Erlaubnis des Besitzers eben jenen besagten Artikel heraus.

Das beste Thema für eine erste Stunde. Catherine lächelte selbst zufrieden. Nun gut, vielleicht würde sie nicht unbedingt bei den Drittklässlern darauf zusprechen kommen, aber gleich danach hatte sie Siebtklässler.

Langsam füllte sich die Große Halle und auch die letzten Langschläfer erschienen nun.

Catherine allerdings stand auf, um in ihr Klassenzimmer zugehen und alles für ihre erste Stunde vorzubereiten.

Draußen auf dem Gang wurde sie aber von jemanden abpasst.

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht erschreckt heute in der Früh, Miss Catherine.“

Sie wandte sich Albus Dumbledore grinsend zu. „Miss Catherine?“ Sie musste lachen.

Er lächelte sie an und die leuchtend blauen Augen blitzen fröhlich. „Darf ich Sie zu ihrem Klassenzimmer begleiten?“

„Wir leben in einem freien Land“, konterte sie nur darauf. „Und, nein, Sie haben mich nicht erschreckt.“
„Dann ist es ja gut. Andere Richtung.“

Catherine hatte gerade nach links abbiegen wollen. „Hätte mich heute auf dem Weg zu Frühstück fast verlaufen.“ Sie machte eine hilflose Geste. „Hogwarts ist viel zu groß.“

„Man gewöhnt sich schnell daran. Außerdem, falls Sie sich doch mal verlaufen, ist es ein Ding der Unmöglichkeit, dass Sie irgendwo ganz alleine stehen.“

„Beruhigend zu wissen.“

Vor der Tür von Catherines Klassenzimmer verabschiedeten sie sich von einander.

„Viel Glück für die erste Stunde.“

„Sehe ich so aus als würde ich welches brauchen?“ Sie hätte sich die Zunge abbeißen können! Flasche Antwort, Catherine. Verdirbt es dir nicht schon jetzt. „Ich sehe Sie ja beim Mittagessen“, brachte sie hervor und verschwand fluchtartig im Klassenzimmer.

Drinne atmete sie erst einmal tief durch. Andastra Xantho hatte ihr Wesen sofort erkannt und es auch vollkommen richtig ausgedrückt: sie passte nicht ins Bild.

Aber dieses Mal würde es Catherine ruhig angehen, sich beherrschen. Die Hexen und Zauberer hier schienen wirklich nett zu sein...

Ihr viel der Artikel aus dem Tagespropheten ein.

Wenn sie sich wirklich an ihre neuen Vorsätze halten wollte, dann durfte sie nicht darüber diskutieren.

„Gott, ich hätte Journalistin werden sollen, anstatt Lehrerin“, stöhnte sie und ließ sich gegen die Tür hinter ihr fallen.

Aber alles Wehklagen würde ihr nicht helfen sich auf den Unterricht vorzubereiten...

Leicht irritiert ließ sich Catherine auf ihren Stuhl zurück fallen. Diese Drittklässler wussten ziemlich viel. Viel mehr als sie erwartet hatte.

Außerdem fehlten den Schülern auch Materialien, die für die Praxis sehr wichtig waren...

„Vielleicht wollte Alwis ihnen zuerst alles Wichtige beibringen“, vermutete sie, obwohl sie das eigentlich selber nicht so glauben konnte.

Aber ihr blieb keine Zeit sich länger darüber Gedanken zu machen, denn es betraten schon die ersten Schüler das Klassenzimmer.

Nachdem so weit es schien alle anwesend waren, stellte sich Catherine noch einmal vor und ging dann die Anwesenheitsliste durch.

„Gut, da alle da sind, können wir ja beginnen.“ Sie lehnte sich gegen ihren Schreibtisch. „Als erstes würde ich gerne von einem von Ihnen hören, welches Thema Sie mit Professor Alwis als letztes begonnen oder beendet haben.“

Die Hand einer Gryffindor in der ersten Reihe schnellte nach oben.

„Miss Cordelia Moore, richtig?“

„Ja, das ist richtig.“ Cordelia erhob sich. „Als erstes möchte ich Sie zu nächst im Namen der Klasse an Hogwarts willkommen.“

Catherine verdreht innerlich die Augen, zwang sich aber zu einem Lächeln.

„Um auf ihre Frage zurück zu kommen: Wir hatten gerade erst begonnen, uns mit Fées zu beschäftigen.“

Verwundert blickte die Professorin, das Mädchen an. „Und was habt... haben Sie vorher durch genommen?“

„Drachen, Professor Heathcliff.“

„Sie haben nicht zufällig ihre gesamten Unterlagen da, Miss Moore?“

„Natürlich.“ Cordelia wollte sie ihr bringen, doch Catherine kam ihr zu vor.

Sie durch blätterte das Geschriebene. Alle Themen waren genau behandelt worden und auch keines ausgelassen, und so war es ein Ding der Unmöglichkeit, dass sie schon bei den Fées waren. Diese würden frühestens Anfang März dran kommen.

„Eine Frage.“ Catherine las sich die Texte durch. „Wie hat Al... Professor Alwis unterrichtet?“

„Verzeihen Sie, aber ich verstehe die Frage nicht?“

Die Professorin gab ihrer Schülerin ihre Unterlagen zurück und richtete sich nun an alle. „Wie hat sein Unterricht ausgesehen?“

Schüchtern hob eine andere Schülerin leicht ihre Hand.

„Ja, Miss... Lovejoy?“

Das Mädchen stand von ihrem Platz auf. „Professor Alwis hat uns, bevor wir mit einem Thema angefangen haben, immer aufgetragen, das entsprechende Kapitel im Buch zusammenzufassen. Dann hat er uns noch weitere wichtige Sachen diktiert.“ Sie setzte sich wieder hin.

„Soll das heißen, Sie alle haben keine praktischen Erfahrungen?“

Einige Schüler schüttelten mit dem Kopf.

„Und was haben Sie getan, als Sie mit dem Jahresstoff durch waren?“

Ein Junge meldete sich. „Wir haben ihn wiederholt.“

„Und sonst nichts?“

„Nein, Professor Heathcliff.“

Catherine seufzte. „Und was nehmen Sie jetzt genau durch?“

Wieder meldete sich Cordelia Moore. Als sie anstalten machte aufzustehen, wies Catherine sie an, sitzen zu bleiben.

„Das gilt für alle, verstanden?“, sprach sie in die Klasse. „Ich will mich nicht mit solchen Kleinigkeiten aufhalten lassen.“ Dann setzte sie sich hinter ihren Schreibtisch und vergrub kurz das Gesicht in den Händen, um einen klaren Gedanken zu fassen. Konnte das wirklich wahr sein?

„Wir werden folgendes machen.“ Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, wobei ihr Blick auf den Artikel aus dem Tagespropheten fiel. „Als erstes hätte ich gerne die gesamten Unterlagen und Mitschriften. Also von der ersten bis jetzt. Miss Moore, ich nehme an, Sie könnten mir ihre später vorbei bringen?“

Von dieser großen Ehre ganz überwältigt, nickte diese nur.

„Gut, so und jetzt zu den Sachen, die Sie noch für meinen Unterricht benötigen.“ Mit einem Wink ihres Zauberstabes erhielt jeder Schüler ein Blatt Pergament. „Diese Sachen lassen Sie sich bitte so schnell wie möglich von ihren Verwandten zuschicken. Falls es bei irgendjemanden Probleme gibt deswegen, werde ich sehen, wie sich diese lösen lassen.“

„Wir brauchen Drachenhauthandschuhe?“, entfuhr es einem Schüler aus der hintersten Reihe.

„Ganz Recht. Wer die Praxis nicht ehrt, ist der Theorie nicht wert.“ Sie grinste. „Keine Sorge, noch ist in meinem Unterricht niemand gestorben. Jetzt bleibt nur noch die Zeit, was wir mit dieser Angebrochenen Stunde anfangen.“ Catherine überlegte kurz. „Wie wäre es mit einem kleinen Quiz? Ravenclaw gegen Gryffindor?“

Ihr Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und am Ende der Stunde, als beide Häuser jeweils fünfzehn Punkte mehr hatten, war Catherine sich sicher, dass sie einiges ändern musste. Gute Vorsätze hin oder her.

„Was ist mit Hausübung, Professor?“, wollte Cordelia Moore wissen, wofür sie wütende Blicke ihrer Mitschüler kassierte.

„Schreiben Sie mir etwas über ein Geschöpf.“ Sie betrachtete die jungen Hexen und Zauberer. „Über Ihr Lieblingswesen oder einfach nur über eines das Sie interessiert. Wie viel sie schreiben, bleibt Ihnen überlassen, ich will nur, dass Sie sich Gedanken machen. Zehn wohl überlegte Sätze sind besser als hundert erzwungene.“

Die Schüler räumten ihre Sachen zusammen.

„Ach, ja, und bitte, ich will keine allgemein bekannte Fakten, wozu Sie einfach nur ihr Lehrbuch aufschlagen müssen. Schreiben Sie von mir aus, warum Sie dieses Geschöpf mögen bzw. bewundern oder etwas, was nicht so bekannt darüber ist.“

Alle hatten Mitten in ihren Bewegungen innegehalten. Wahrscheinlich hatte sie noch nie so eigenartige Anweisungen gehört und hielten sie für leicht... verrückt.

„Gibt es noch irgendwelche Fragen? Nein? Schön, dann bis zum nächsten Mal. Und, Miss Moore, bitte vergessen Sie nicht die Unterlagen, um die ich Sie gebeten habe. Sie können gehen.“

Als sie alleine war, lies Catherine sich auf ihren Stuhl fallen und legte vorn übergebeugt auf ihren Schreibtisch.

Sie wurde ja gerade zu herausgefordert. Was musste dieser Alwis für ein Stümper gewesen sein...

Sie fuhr hoch. Aber was, wenn alle hier so unterrichteten? Nein, mit Sicherheit nicht. Das war undenkbar.

„Und schon nach wenigen Stunden, wirfst du alle guten Vorsätze über Bord“, flüsterte sie noch, als schon die nächsten Schüler herein kamen.

na, wer hat gewusst, dass sie die neue Professorin für pflege magischer geschöpfe ist?

Vom Winde verweht...

Nach einer weiteren Tour durchs Schloss, bei dem Andastra Xantho ihre Führerin spielte, saß sie in der Großen Halle und versuchte sich ihr Mittagessen schmecken zu lassen, was ihr aber nicht wirklich gelang.

Mit den Gedanken war sie immer noch bei ihren Schülern. Es war einfach eigenartig. Vielleicht hatten Alwis' gesundheitliche Probleme damit zu tun gehabt, dass er nur Theorie gelehrt hatte, aber das dann auch noch auf eine so langweilige Art?

Sie konnte nicht anderes, als den Kopf darüber zu schütteln.

Während Andastra ihr das Schloss gezeigt hatte, hatte Catherine den leichten Drang verspürt mit ihr darüber zu reden, doch die Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste hätte sie dann nur wieder für eine Reformistin gehalten, was sie genau genommen nicht war. Sie wollte nicht die Welt verändern, sondern einfach ihre Schüler zum nachdenken motivieren, wie es jeder gute Lehrer tun sollte.

Aber Andastra hatte sich ihr Urteil schon gebildet. Und ein zu extremes wie es schien. Es war nicht Catherines Absicht über die Strenge zu schlagen, aber wenn sie von der Richtigkeit einer Sache überzeugt ist, dann geschah es schon mal, dass sie hartnäckig dafür kämpfte. Das gab sie ja zu.

„Und wie waren die ersten Stunden?“, hörte sie Slughorn fragen.

„Ganz gut, schätze ich.“

„Ich habe letzte Stunde zwei Drittklässlerinnen ermahnen müssen, weil sie sich über die neue Professorin für Pflege magischer Geschöpfe unterhalten haben“, bemerkte Loreley Milander mit einem amüsierten Lächeln.

„Ich hoffe doch, Sie haben nur Gutes gehört.“

„Sie schienen recht begeistert zu sein von ihrem Unterricht.“

„Dabei habe ich noch gar nicht angefangen. Die werden sich noch wundern, wenn sie denken, dass es einfach wird.“

„Vergessen Sie nicht, dass Schüler sich erst an die neuen Lernmethoden eines Lehrers gewöhnen müssen“, mahnte Loreley.

„Das vergesse ich schon nicht.“ Catherine widerstand dem Drang, sie auf Alwis Unterricht anzusprechen. Stattdessen wendete sie sich an Andastra. „Könnten Sie mir vielleicht vor dem Abendessen noch etwas die Länderein zeigen?“

„Aber natürlich!“

Catherine lächelte dankbar und war sich nicht bewusst, dass ein Paar blauer Augen nachdenklich auf ihr ruhte.

Seufzend ließ sie sich in ihren Stuhl zurück fallen. Diese Kinder konnten ihr zwar alle Fakten aufzählen, aber hatten noch nie auch nur ein einziges magisches Geschöpf aus der Nähe gesehen. Es war zum Verzweifeln!

Wenigstens hatte sie aber jetzt ihre Ruhe. Vielleicht sollte sie Andastra sagen, dass sie ihre kleine Rundschautour über die Länderein auf einander Mal verschieben sollten.

Catherine fühlte sich ausgelaugt und so gern sie ihre Kollegin in der kurzen Zeit auch gewonnen hatte, verspürte sie den Drang sich einem Gespräch mit ihr, das bisher immer unausweichlich auf eine Diskussion hinausgelaufen war.

Sie spürte die nahenden Kopfschmerzen und begann sich die Schläfen zumassieren. Vielleicht hätte sie doch die Stelle in Ungarn annehmen sollen.

Aber es war ja nicht so, dass es ihr auf Hogwarts nicht gefiel! Sie war ganz hingerissen von dem wunderbaren Schloss. Und in Ungarn hätte ihr Vorgänger schließlich auch ein Alwis-Verschnitt sein können.

Was machte sie sich hier eigentlich vor? Im Grund war sie doch nur verärgert, weil ihre Schüler wandelnde Lexika waren. Zumindest die meisten...

Alwis hatte den vorgeschriebenen Stoff durchgebracht und die Schüler hatten ihn im Kopf behalten. Das hatte Catherine heute mehrmals feststellen können. Sie gab ja zu, dass sie das beeindruckte, denn so etwas konnte nicht jeder Lehrer.

Und dennoch, vielleicht war es ja ein kleiner Funken Eifersucht, sie war mit dem Resultat nicht zufrieden.

Aus Büchern zu lernen war ja ganz schön, und es gab wirklich gute für ihr Fach, aber ihr sagte es einfach nicht zu, dass die Praxis fehlte.

Die Schüler wussten vielleicht, wie man mit einem Hippogreif umgehen musste, doch wenn man das erste Mal vor einem Stand, waren viele zu keiner Reaktion fähig, zum Teil auch wegen Angst, denn was so ein Hippogreif mit seinem Schnabel und seinen Krallen anstellen konnte, war keine schöne Sache.

Es klopfte an der Tür zu ihrem Klassenzimmer. Catherine ächzte. Kein Unterricht mehr! Sie konnte nicht mehr! Die Kopfschmerzen waren schlimmer geworden...

Aber was dachte sie da! Für heute war der Unterricht beendet.

Es klopfte wieder, nun etwas lauter.

„Herein!“, rief Catherine und sogleich schwang die Tür auf.

„Ich hoffe ich störe Sie nicht.“ Albus Dumbledore erschien im Türrahmen.

„Oh, nein, nein. Ich habe mich nur gerade etwas ausgeruht.“ Catherine stand auf und ging um den Tisch herum.

„Es war wohl ein anstrengender Tag für Sie.“

„Wie man es sieht.“

Es entstand eine peinliche Stille in der sie sich einfach nur anblickten.

„Äh... gab es einen Grund, warum Sie mich aufgesucht haben?“, fragte Catherine zaghaft, der auf einmal ziemlich zittrig zu Mute war.

„Ach ja. Ich hätte es beinahe vergessen.“ Er lächelte verschmitzt. „Ich soll Ihnen von Andastra ausrichten lassen, dass sie Ihnen heute leider nicht die Länderein zeigen kann.“

„Oh, wieso denn nicht?“ Merlin sei dank, dann musste sie Andastra wenigstens keine Absage erteilen.

„Ein Erstklässler mit Schluckauf hat sich an einem Zauber probiert und sie stand leider im weg.“

„Die Ärmste. So etwas kenne ich gut. Ihr ist doch hoffentlich nichts Schlimmes passiert?“

„Es geht ihr gut. Sie ist jetzt im Krankenflügel, wird aber morgen wieder unterrichten können.“

„Das freut mich für sie. Danke, dass Sie mir bescheid gesagt haben.“ Catherine lächelte zaghaft.

„Nicht der Rede wert.“ Er erwiderte das Lächeln. „Aber damit Sie nicht auf ihre Führung verzichten müssen, habe ich Andastras Aufgabe übernommen. Das heißt, wenn Sie nichts dagegen haben.“

Ohne groß nachzudenken, antwortete sie: „Oh, nein! Natürlich nicht!“ Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie heute Abend ja absagen wollte, wegen ihren Kopfschmerzen. Die allerdings jetzt wie weggeblasen waren.

„Schön.“ Dieses Mal lächelte er übers ganze Gesicht.

Als er nach einigen Sekunden immer noch keine Anstalten machte zu gehen, fragte Catherine: „Gibt es noch etwas?“

„N-nein.“

„Dann lassen Sie uns gehen.“

Er war für die Jahreszeit entsprechend kühl und der Wind blies kräftig. Aber obwohl Catherine nicht warm genug angezogen war, fror sie nicht. Bei ihrer Ankunft hatte sie ja schon einen Blick auf die Länderein werfen können, doch wenn sie sich nun genauer umsah, war sie auch jetzt, wo schon einige Bäume ihre gefärbten Blätter verloren, überwältigt.

Hogwarts war wirklich einmalig, ohne Zweifel.

Sie stellte einige Frage zur Geschichte des Schlosses die ihr Begleiter beantwortete, sonst aber relativ still war.

Umso mehr überraschte es sie, als er fragte, ob sie Heimweh hatte.

Catherine warf ihm einen kurzen Seitenblick zu. „Etwas, ja. Dabei könnte ich jeder Zeit hinüber apperieren.“

„Das geht auf Hogwartsgelände nicht.“

„Oh, das wusste ich nicht.“

„Wie war Ihre erster Tag bis jetzt?“

„Ganz gut, denke ich.“

„Würden Sie das noch einmal sagen und mir dabei in die Augen schauen?“

Catherine seufzte. „Na gut, so gut war er nicht. Bis jetzt“, fügte sie noch hinzu ohne groß darüber nachzudenken.

„Und warum war er nicht so gut, wie Sie bis her gesagt haben?“

Anscheinend hatte es sich unter den Professoren herum gesprochen, dass sie ihren ersten Tag *gut* fand. „Höre ich da einen leisen Tadel heraus, weil ich die Unwahrheit gesagt habe?“

„Ich weiß nicht, was Sie hören.“

Sie lächelte schräg. „Die Schüler scheinen ziemlich viel zu wissen“, fing sie vorsichtig an.

„Daran ist nichts aus zusetzen.“

„Schon wieder!“, entfuhr es ihr.

„Was schon wieder?“ Irritiert musterte Albus sie.

„Da war schon wieder dieser Ton in ihrer Stimme. Dieser Lehrer-Ton.“

„Lehrer-Ton?“

„So als würden Sie mit einem Schüler reden. So als würden Sie immer auf die richtige Antwort bedacht sein.“

Seine Verwunderung hatte noch zugenommen. Doch dann lächelte er plötzlich wieder. „Was ist also so schlimm an Ihren allwissenden Schülern?“

Nun staunte Catherine über seinen so raschen Themenwechsel. „Es stört mich natürlich nicht, dass sie schon so viel wissen. Aber Alwis hat nur Theorie gelehrt. Und Praxis ist in meinem Fach genau so wichtig, wie in allen anderen!“

„Allerdings.“

„Vielleicht war Alwis ja schon zu alt, aber...“

„Das war es, glaube ich nicht.“

„Woran lag es dann?“

„Von einem Hippogreif attackiert zu werden ist kein wundervolles Erlebnis“, erwiderte er darauf nur, doch Catherine verstand. Sie konnte es Alwis gar nicht verübeln. Wahrscheinlich konnte sie es besser verstehen, als jeder andere...

„Kann ich gut verstehen, dass er dann genug von der Praxis hatte.“

„Pflege magischer Geschöpfe kann ein ziemlich gefährliches Fach sein.“

Überraschte starrte sie ihn an. Hörte sie da eine Spur Sorge heraus?

„Nicht mehr als alle anderen Fächer auch“, antwortete sie nach einem kurzen Zögern.

„Das kommt auf den Lehrer an.“

„Und auf die Schüler“, meinte Catherine und musste an die arme Andastra denken.

„Das wohl auch.“

Eine heftige Windböe ließ Catherine gegen ihren Begleiter stolpern.

„Entschuldigung.“

„Nichts passiert.“ Er lächelte sie an. „Ähm... Sie haben da ein Blatt... in Ihren Haaren.“

Ihr Haar musste ja furchtbar vom Wind zerzaust sein. „Wo?“ Unbeholfen griff sie nach ein paar Strähnen.

„Warten Sie.“ Albus streckte eine Hand aus und zog ihr das Blatt aus den Haaren, wobei er kurz ihre Wange streifte.

„Dankeschön“, wollte sie sagen, brachte aber keinen Laut zustande, sondern blickte einfach nur in diese seltsam blauen Augen.

Auch ihm schien es die Sprache verschlagen zu haben. In seiner linken Hand hielt er noch immer den pflanzlichen Übeltäter, doch er anscheinend bemerkte er es gar nicht.

Ihre Blicke sanken in einander und das Lächelnd, das eben noch seine Lippen umspielt hatte, war verschwunden...

„Professor Heathcliff!“, ertönte auf einmal Cordelia Moores Stimme, welche sich gleich einem Kübel eiskalten Wassers anfühlte und Catherine in das Hier und Jetzt zurückholte.

Das getrocknete Blatt wurde von einem Windstoß erfasst und fortgeweht.

Die Schülerin trug einen Stapel von in braunes Leder gebunden Büchern, drei an der Zahl, wie Catherine erkannte und eine Mappe aus Pappe in der sich zahlreiche Papier und Pergament Blätter befanden.

„Was kann ich für Sie tun, Miss Moore?“, erkundigte sie sich höflich.

„Sie wollten doch die Unterlagen haben. Sie waren nicht in Ihrem Klassenzimmer. Ich habe Sie zufällig hier stehen sehen“, fügte Cordelia noch hinzu.

„Verstehe.“ Die Professorin nahm den Stapel entgegen.

„Ich habe die Mitschriften binden lassen“, erklärte ihr die Schülerin leicht errötend. „In jedem Buch ist der Stoff von zwei Jahren.“

„Danke, Miss Moore. Ihre Unterlagen für dieses Jahr bekommen Sie gleich morgen wieder zurück. Die anderen spätestens nach dem Wochenende. Geht das in Ordnung?“

„Ja, Professor.“

„Gut wir sehen und dann also morgen.“

„Auf Wiedersehen.“ Das Mädchen verschwand.

„Ein eigenartiges Ding“, murmelte Catherine und bemerkte, dass Albus ihr zugehört hatte. „Nicht, dass ich etwas gegen Fleiß habe. Sie scheint wirklich nett zu sein, aber... na ja...“

„Ich verstehe schon. Darf ich?“ Albus nahm ihr die drei dicken Bücher aus den Armen, sodass sie nur die Mappe behielt.

„Das ist wirklich nicht nötig“, hob Catherine an.

„Ich weiß.“

Lachend schüttelte sie den Kopf. „Wenn Sie unbedingt wollen.“

„Wir sollten wohl ins Schloss zurückkehren Es müsste bald Mittagessen sein.“

Sie nickte, und hatte dabei gar keinen Hunger. Dieser kurzen Moment, bevor Cordelia in unterbrochen hatte, beschäftigte sie. Es war seltsam gewesen, undefinierbar... Sie warf einen kurzen Blick auf Albus und fragte sich wie er es empfunden hatte.

Das ist doch einerlei, schallt sie sich selber und ging an seiner Seite, vom Wind angetrieben, zurück ins Schloss.

Wochenende

Catherine kam es gerade Recht, dass sie am Freitag nur eine dritte Klasse hatte.

Die beiden letzten Tage waren ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen.

Über Cordelia Moores Aufzeichnungen brütend saß sie nun im Lehrerzimmer wobei die warmen Strahlen der Mittagssonne durch die Fenster fielen.

Mit einem entnervten Seufzen lehnte Catherine sich zurück und schloss die Augen. Sie hatte eben ein und denselben Absatz dreimal gelesen ohne den Sinn verstanden zuhaben.

„Was ist denn nur mit dir los, Cathy?“, fragte sie sich selbst, doch sie wusste es nur genau.

Catherine war kein Mensch, der sich selbst belog. Seid diesem Spaziergang und dessen jähes Ende war sie ihm unterbewusst aus dem Weg gegangen. Sie wusste selber nicht warum, aber der Gedanke daran ließ sie nicht los.

Es war schon eigenartig, dass ein einziger Blick in diese blauen Augen, sie so aufwühlen konnte...

Ihre Gedankengänge wurden durch ein plötzliches öffnen der Tür unterbrochen und eben jener Besitzer der genannten Augen trat ein.

„Guten Tag“, grüßte er sie freundlich.

„Guten Tag.“ Sie erhob sich von ihrem Stuhl. „Ich war eben dabei Cordelia Moors Mitschriften zu lesen“, fügte sie unsinniger Weise hinzu, weil sie das Gefühl hatte sich rechtfertigen zu müssen, warum auch immer...

„Dann entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie unterbrochen habe.“ Albus trat ein und schloss die Tür hinter sich.

„Ich war sowieso nicht ganz bei der Sache.“ Langsam setzt Catherine sich wieder hin.

„Beschäftigt Sie etwas?“

„Nein, nein“, antwortete sie viel zu schnell.

„Was ist es?“

„Ach, es ist wirklich nichts.“ Eindringlich begann sie wieder das Blatt Papier mit Cordelias feiner Schrift zu studieren.

„Halten Sie mich bitte nicht für neugierig...“

„Das tue ich nicht.“

Er sagte nichts mehr, was Catherine dazu veranlasste aufzusehen.

„Hätten Sie vielleicht daran Interesse morgen nach Hogsmead zu gehen?“

Die Verwunderung musste ihr wohl ins Gesicht geschrieben gewesen sein, denn schnell sprach er weiter: „Sie waren bei ihrer Ankunft nicht lange dort. Und morgen wird es sicher ein Angenehmer Spätherbsttag werden.“

„Ich habe leider sehr viel zutun“, antwortete sie.

„Wie wäre es dann mit Sonntag?“

„Ich muss übers Wochenende Cordelias Aufzeichnungen durchgelesen haben.“

„Dann... ein andermal.“

„Ja, ein andermal.“

„Ich werde dann... wieder gehen. Meine nächste Stunde fängt bald an.“ Und weg war er.

„Die nächste Stunde fängt erst in gut fünfundzwanzig Minuten an“, erwiderte Catherine leise darauf. Ob er es wohl für eine bloße Ausrede hielt? Hoffentlich nicht...

Mit ihrer Konzentration war es nun endgültig vorbei und ohne noch groß darüber nachzudenken sprang sie auf und eilte hinaus.

Wie durch Glück war Albus erst um eine Ecke gebogen.

„Warten Sie!“

Er drehte sich überrascht um.

„Wäre Ihnen nächste Woche Samstag recht?“

Für den Moment vollkommen überrumpelt brauchte er eine Weile bis er schließlich antwortete.

„Natürlich!“

„Wunderbar. Ich muss jetzt wieder zurück. Die Arbeit wartet.“

Und genau so schnell wie sie plötzlich das Lehrerzimmer verlassen hatte, war sie auch wieder dort zurück. Mit wild pochendem Herzen lehnte sie sich gegen die geschlossene Tür. Was hatte sie da eben gerade getan? Doch nicht etwa das, was sie dachte?!

Sie seufzte. Doch, genau das.

Die Kerze war schon fast herunter gebrannt und heißes Wachs tropfte auf den Tisch.

Der Donner weckte Catherine, die über eine Mitschrift über Pixies eingeschlafen war.

Sie gähnte und streckte sich ausgiebig, hatte aber plötzlich das Gefühl irgendetwas Wichtiges vergessen zu haben.

Sie ging im Gedanken noch einmal den Tag durch und erinnerte sich daran, dass sie nächstes Wochenende mit Albus nach Hogsmead gehen würde. Danach hatte sie weiter gearbeitet, war zum Mittagessen gegangen und dann auch ihr Zimmer, wo sie weiter gelesen hatte und...

„Verteufelt noch mal!“ Der Brief! Sie hatte vergessen ihn abzuschicken!

Catherine griff nach ihrem Morgenmantel und zog ihn sich über. Dann schlüpfte sie in ein Paar Schuhe, griff sie nach ihrem Zauberstab und dem Brief.

„Lumos“, flüsterte sie und sofort erschien das Licht an der Spitze ihres Stabes. Sie blies die Kerze aus, öffnete leise ihre Zimmertür und schlich sich hinaus.

Es musste weit nach Mitternacht sein.

Es kam Catherine vor wie eine Ewigkeit, als sie endlich die Eulerei erreichte.

Sie gab dem Brief einer Schleiereule.

Eine Weile blieb sie noch stehen und starrte dem Vogel nach, wie er in die Nacht draußen verschwand.

Als sie schließlich in ihr Zimmer zurückkehrte, war sie tot müde.

Der nächste Tag war vollkommen ereignislos verlaufen, und ebenso hatte der Sonntag begonnen.

Catherine hatte sich der ungestörten Ruhe der Bibliothek hingegeben.

„Echt genial, die Bonbons“, hörte sie auf einmal eine Jungenstimme.

„Ich weiß, Tim.“ Nun hatte ein Mädchen gesprochen.

„Und wie bekommt den Punkt weg?“

Die Professorin spitze die Ohren. Anscheinend glaubten sich die beiden in Sicherheit, da die Bibliothek am Sonntagnachmittag bekanntlich nicht sehr gefüllt war.

„Gar nicht, das ist doch der Spaß an der Sache. Man rennt vierundzwanzig Stunden mit einem blauen Punkt auf der Stirn herum.“ Das Mädchen lachte, Tim ebenfalls.

„Aber meinst du, die anderen machen mit, Anna?“

„Na sicher werden sie das! Ich freue mich schon auf das Gesicht der Neuen.“

Der Neuen? Oh, so ein kleines, durchtriebenes...

„Wie sollen wir sie dazu bringen, sie zu Essen?“

„Wir sagen einfach, wir hätten sie aus Hogsmead mitgebracht, dieses Wochenende. Das ist noch nicht einmal gelogen.“

„Ich freue mich jetzt schon richtig auf Montag.“

Montag? Da hatte sie nur die Fünftklässler. Es dürfte also nicht schwer herauszufinden sein, wer sich da mit ihr einen Scherz erlauben wollte...

„Lass uns verschwinden, Tim. Bald kommen die anderen, die noch ihre Hausübung machen wollen.“

Catherine hörte wie Stühle zurück geschoben würden und stand ebenfalls geräuschlos auf. Sie lugt hinter einem Bücherregal hervor und konnte die beiden Schüler sehen, wobei ihr das Mädchen merkwürdig bekannt vorkam.

Sie merkte sich die Gesichter. Die beiden würden am Montag ihr blaues Wunder erleben! Und genauso jeder der bei ihrem Streich mit machte!

Catherine machte sich auf zum Abendessen, Cordelia Moores Mitschriften unter die Arme geklemmt.

Als sie die Halle betrat hielt sie Ausschau nach der Gryffindor und entdeckte sie schließlich.

„Miss Moore?“

Die Angesprochene blickte auf.

„Danke. Sie haben mir sehr geholfen.“ Catherine überreichte ihr die drei Bücher.

„Gern geschehen, Professor.“

Sie wollte gerade weiter gehen, zum Lehrertisch, als ihr plötzlich das Bild des Mädchens aus der Bibliothek vor Augen war. „Haben Sie eine Schwester, Miss Moore?“

„Äh, ja, Professor. Sie ist in Ravenclaw.“

Ravenclaw hatte Catherine zusammen mit Hufflepuff in der dritten und vierten Stunde, am Montag.

„Schönen Abend noch, Cordelia.“ Ganz im Gedanken steuerte die Professorin nun auf den Lehrertisch zu. Als sie sich gesetzt hatte, überlegte sie immer noch, wie sie gegen diesen Streich vorgehen sollte. Da kam ihr der Spruch „Was du nicht willst, was man dir tut, das füg' auch keinem anderem zu.“ in den Sinn.

„Wie war ihr arbeitsreiches Wochenende?“, erkundigte sich Andastra plötzlich bei ihr.

„Langweilig“, gestand sie, fügte aber mit einem Lächeln hinzu: „Dafür wird es ab Montag spannender.“

„Wieso?“

„Das wird sich in Hogwarts sicher nur allzu schnell herum sprechen. Apropos sprechen. Das sollte ich mal mit Dippet.“ Das Einverständnis des Schulleiters hätte sie sich schon längst holen sollen. Aber eigentlich sollte es ja selbst verständlich sein...

„Guten Abend.“ Albus Dumbledore setzte sich neben sie.

Catherine spürte, dass ihr das Blut in die Wangen schoss. „Guten Abend.“ Sie widmete sich ihrem Essen, das allerdings augenblicklich ziemlich fade schmeckte.

„Haben Sie Cordelia Moores Mitschriften alle gelesen?“, erkundigte er sich freundlich.

Sie nickte, und konnte den Blick seiner blauen Augen beinahe auf ihrer Haut fühlen. „So als würde man ein Lehrbuch lesen.“ Dann wandte sie sich an Andastra Xantho. „Verwenden Sie eigentlich magische Geschöpfe in ihrem Unterricht?“

„Natürlich“, kam es als Antwort. „Wobei mir gerade einfällt, dass mir ein Irrwicht entwischt ist. Ich sollte mich wohl irgendwann auf die Suche machen“, fügte die Professorin nachdenklich hinzu.

„Das wäre nicht schlecht“, stimmte Catherine schmunzelnd zu. „Spätestens dann, wenn Ihnen ein schreiender Schüler über den Weg läuft.“

„Nächsten Samstag“, nahm sich Andastra vor. „Da wird Hogwarts schön leer sein, weil die meisten Schüler in Hogsmead sind.“

„Da wünsche ich Ihnen viel Spaß. Ich bin vielleicht nicht lange hier, aber eines ist mir aufgefallen: Hogwarts ist sehr groß.“

„Deswegen werde ich auch Unterstützung brauchen.“ Sie warf Catherine einen bedeutenden Blick zu.

„Tut mir Leid, aber ich kann Samstag nicht“, murmelte diese als Antwort. „Ich will mir Hogsmead genauer anschauen.“

„Schade, dass ich Sie nicht begleiten kann. Gehen Sie alleine?“

„N-nein.“ Auf einmal sah der Teller mit dem Essen überaus interessant aus.

Andastra fragte nicht weiter. Vielleicht konnte sie sich denken, mit wem Catherine nach Hogsmead ging.

Es war schon spät am Abend und Catherine hatte immer noch keine Antwort auf ihren Brief erhalten.

Wenigstens hatte Dippet nichts dagegen. Aber was hätte er auch schon groß dagegen einwenden können? Jetzt sah es jedenfalls so aus, als würde es morgen noch kein echtes Geschöpf geben.

Aber dafür würde sie ja das blauer-Punkt-Problem lösen. Sie wusste schon, was sie tun würde, und es würde wahrlich kein schöner Tag werden, für diejenigen, die ihr einen Streich spielen wollten...

Blaue Punkte

Albus saß gerade beim Frühstück, als die Morgenpost hereingeflattert kam.

Eine Eule landete stolpernd knapp vor Catherine Heathcliffs Teller und schien einem Herzinfarkt nahe zu sein.

„Wann wird er dich endlich mal verschonen?“, flüsterte Catherine beruhigend dem Tier zu und strich ihm übers braunschwarze Gefieder. Ein Lächeln hatte sich auf ihre Lippen gelegt, als sie den Brief öffnete.

Während sie das Geschriebene las, sah er, wie ihre Augen zu leuchten begannen.

Als sie den Brief dann zur Seite legt, um der Eule etwas zu Essen zu geben, erhaschte Albus einen Blick auf die Unterschrift. Laurence O'Neill.

Unwillkürlich zog sich sein Magen zusammen.

Catherine packte den Brief und stand dann so gut gelaunt wie noch nie auf.

Ihr Hochgefühl hielt über Stunden an, und selbst als sie dann Rawenclaw und Hufflepuff hatte behielt sie das Lächeln im Gesicht.

Catherine ging die Anwesenheitsliste durch. Als sie bei dem Namen Annabella Moore ankam, blickte sie das Mädchen an, aus dessen Gesicht nicht die Spur der Nervosität zu sehen war.

Als sie dann mit dem Unterricht anfangen wollte, wurde sie von dem Mädchen unterbrochen.

„Professor Heathcliff?“ Sie hielt eine Schüssel mit roten Bonbons in der Hand. „Wir möchten Sie nachträglich an unserer Schule begrüßen und haben Ihnen die hier aus Hogsmead mitgebracht.“

Mit einem Schwenker von Catherines Zauberstab, flog die Schale dem Mädchen aus der Hand und landete sanft auf dem Schreibtisch der Lehrerin.

„Wirklich sehr nett von Ihnen.“ Catherine betrachtete die Süßigkeit und verzauberte sie unbemerkt. Sie nahm sich eine der roten Kugeln und teilte dann die anderen an alle Schüler aus.

Annabellas Gesichtszüge waren immer noch vollkommen beherrscht.

„Bitte, essen Sie sie ruhig jetzt“, ermunterte Catherine die Schüler.

Die Hufflepuffs ließen sich das nicht zweimal sagen und auch einige wenige Ravenclaws steckten sich ihr Bonbon in den Mund.

Mit einem freundlich Lächeln fragte die Professorin nun Annabella: „Was haben Sie denn?“

„Ich bin allergisch gegen Zucker“, kommentierte diese.

„Schlechte Ausrede, denn dann dürften Sie fast überhaupt nichts essen. Sei's drum.“ Sie blickte die Ravenclaws an, die das rote Bonbon immer noch in der Hand hielten. „Jeder, der diese Nascherei nicht ist, wird so lange hier bleiben, bis er es tut.“

„Wir haben aber nachher noch unterrichtet.“ Annabella war aufgestanden.

„Ich weiß. Deswegen werden Sie auch nachher wieder herkommen.“

„Aber...“

„Nichts aber, Miss Moore. Oder gibt es etwa einen Grund, warum Sie dieses Bonbon nicht essen wollen?“

„N-nein.“ Das Mädchen sah sich im Klassenzimmer um und als es bemerkte, dass keiner derjenigen, die ein Bonbon gegessen hatten, einen blauen Punkt auf der Stirn hatte, legte es kurz die Stirn in Falten, gewann aber rasch seine Selbstsicherheit zurück und steckte sich die Süßigkeit in den Mund.

„Sehen Sie, nicht Vergiftet“, kommentierte Catherine und bemerkte nun auch, dass alle, die bisher gezögert hatten, es Annabella gleich taten.

Catherine begann seelenruhig ihren Unterricht und teilte die Liste mit den Gegenständen aus, die die Schüler noch für den Unterricht benötigten.

Einzig und alleine mit einem leicht amüsierten Lächeln bedachte sie die Schüler (ungefähr ein Drittel der Klasse) auf deren Stirn nun ein blauer Fleck zusehen war.

Dieser Zauber war schon ein Klasse für sich. Jeder Mitwisser war nun offiziell gekennzeichnet.

Nach und nach bemerkten auch nun die Schüler die Punkte.

Catherine verlor kein Wort darüber, sondern sah Annabella nur am Schluss des Unterrichts bedeutend in die Augen.

Die Neuigkeit über die blau gepunkteten Ravenclaws verbreitete sich wie ein Lauffeuer und beim Abendessen wusste schließlich ganz Hogwarts darüber bescheid. Es gab die wildesten Gerüchte darüber, was wohl der Grund dafür wäre.

Catherine selbst empfand an der ganzen Angelegenheit einen kindlichen Spaß. Sie würde natürlich nicht erzählen, was wirklich vorgefallen war, so wie es wahrscheinlich die meisten der nun gepunkteten Ravenclaws wohl nicht tun würden. Aber genau so wenig für sie die Schüler anschwärzen, die ja selber schon genug bestraft waren.

„Guten Abend, Catherine.“ Andastra setzte sich neben sie.

„Was ist los?“, fragte Catherine als sie den Gesichtsausdruck ihrer Kollegin bemerkte. Sie hatte diese noch nie ohne ein Lächeln auf den Lippen angetroffen.

Die Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste schien leicht bedrückt zu sein.

„Sie haben doch sicher schon die blauen Punkte bemerkt“, kam es als Antwort.

„Allerdings.“ Sie konnte sich noch gerade ein Grinsen verkneifen. „Was bedrückt Sie?“

„Ich würde nur zu gerne wissen, was es damit auf sich hat.“ Andastra schien seltsamerweise verärgert zu sein. „Die Schüler sagen nichts.“

„Dafür haben sie wohl Grund genug.“ Nun konnte Catherine sich nicht mehr zurückhalten und lachte kurz und leise auf.

„Was meinen Sie damit?“ Unbekannte Schärfe lag in Andastras Stimme, die Catherine verunsicherte.

„Ich meine nur, dass Gleiches mit Gleichem vergolten worden ist“, setzt sie vorsichtig an.

„Könnten Sie mir freundlicher Weise mitteilen, was sie wissen?“

Catherine fühlte sich jetzt eindeutig unwohl. „Nun... ein Streich kann auch nach hinten losgehen, vor allem, wenn die Person, der der Streich gespielt werden soll, davon Wind bekommt.“

„Und das heißt?“

„Das heißt, dass Annabella Moore und der Rest der blau gepunkteten Ravenclaws versucht haben mir einen Streich zu spielen.“

Andastra presste den Mund zu einer schmalen Linie zusammen und sah dabei so wütend aus, dass Catherine befürchtete, sie könnte etwas Dummes tun.

Dann aber stand die Professorin einfach auf und verließ die Halle.

Womit hatte sie Andastra erzürnt? Catherine konnte es sich nicht erklären, hatte aber auch keine Zeit sich weiter darüber Gedanken zu machen.

„Catherine?“ Albus nahm nun Andastras Platz ein.

„Mein Name?“ Sie lächelte ihn an.

„Sie scheinen heute gut aufgelegt zu sein“, bemerkte er.

„Das stimmt allerdings“, antwortete sie. „Oder zumindest bis gerade eben.“

Den letzten Kommentar schien er falsch zu verstehen. „Entschuldigen Sie mich bitte...“

„Oh, nein, nein!“, sagte Catherine hastig und hielt ihm am Handgelenk fest. „Das meinte ich nicht! Ich hatte nur gerade eine seltsame Auseinandersetzung mit Andastra Xantho. Oder zumindest glaube ich, dass es eine war... ich bin mir nicht ganz sicher.“

„Nicht ganz sicher?“

„Sie war plötzlich wütend und ist gegangen.“ Sie zuckte mit den Schultern, wurde sich aber gleichzeitig bewusst, dass sie sich es unter keinen Umständen schon so früh leisten konnte, jemanden gegen sich aufzubringen. „Ich erzählte ihr gerade noch, was es mit dem blauen Punkt auf der Stirn der Ravenclaws auf sich hat.“

„Und was hat es damit auf sich?“

„Annabellas Streich ist nach hinten losgegangen“, sagte Catherine und grinste.

„Ich nehme an, er sollte Ihnen gelten?“

„Ganz genau.“

„Und sie haben Gleiches mit Gleichem vergolten?“

Sie lachte. „Genau dasselbe habe ich auch Andastra gesagt.“

Albus lächelte kurz, wurde aber schnell wieder ernst. „Sie ist die Hauslehrerin von Ravenclaw, Catherine.“

„Und?“

„Nennen Sie es verletzten Stolz.“ Nun war Albus an der Reihe mit den Schultern zu zucken.

„Oh.“

„Sie wird sich sicher sobald die Punkte verschwunden sind, wieder beruhigt haben.“

Catherine hoffte es inständig.

„Und warum sind beziehungsweise waren sie heute gut aufgelegt?“

„Ich habe gute Neuigkeiten erhalten.“

„Von zu Hause?“

„Ja, sozusagen.“

Er fragte nicht weiter, auch wenn sie ihm ansah, dass es ihn brennend zu interessieren schien.

„Ein Freund von mir hat mir einen Gefall getan, oder besser gesagt, wird mir einen tun.“ Catherine widmete sich nun endlich ihrem fast kalt gewordenen Essen. „Er wird mir morgen in aller Frühe etwas ganz spezielles bringen. Ich kann es kaum erwarten.“

„Sie meinen ein Geschöpf?“

„Nein, ein Waschbrett.“ Sie lachte. „Natürlich ein Geschöpf.“

„Was denn für eines?“

„Da werden Sie bis morgen warten müssen.“

„Doch keinen Drachen?“

„Meine Schwäche für diese wundervollen Wesen hat sich also schon herum gesprochen?“ Sie warf ihm einen amüsierten Seitenblick zu. „Nein, keine Drachen. Noch nicht.“

„Soweit ich informiert bin, hatte man Ihnen auch in Ungarn eine Stelle angeboten, um sich dort mit einem Hornschwanzproblem zu befassen?“

„Allerdings.“ Catherine war damals selbst erstaunt gewesen. Man hatte sie, eine Hexe, eine Frau, haben wollen! Das war unvorstellbar... und doch hatte sie abgelehnt. Und das aus dem einfachen Grund, weil sie gerne Lehrerin war.

Albus öffnete gerade den Mund um etwas zu sagen, da landete mitten auf dem Tisch eine kleine Eule mit einem kleinen Stückchen Pergament bei sich.

Catherine blickte das kleine Tier verwundert an, griff aber schließlich nach der Nachricht, die, wie sie sah aus nur einem einzigen Wort bestand: Entschuldigung.

Albus hatte sich leicht zu ihr gebeugt und das Wort ebenfalls gewesen. Ohne es zu wollen, begann ihr Herz auf einmal wie wild gegen ihre Brust zu schlagen. Sie musste sich regelrecht zwingen in der großen Halle nach Annabella Moore Ausschau zu halten. Die Ravenclaw blickte mir einem nicht zu definierbaren Blick zu ihr herauf.

Catherine nickte ihr zu, was so viel bedeuten sollte, wie „Angenommen“, hört dabei aber ihr Blut in den Ohren pulsieren.

„Würden Sie mich bitte entschuldigen?“, wandte sie sich an Albus, wartete aber gar nicht erst seine Antwort ab, sondern verließ fluchtartig die Halle, um einen klaren Kopf zu bekommen.

Unfall

In aller Herrgottsfrühe beeilte sich Catherine aus dem Schloss auf die Länderein zu kommen. Sie lief zum See und konnte schon von weiten den provisorischen Zaun erkennen.

Es gab nur einen einzigen Zauberer, der um diese Zeit schon so geschäftig gewesen war!

Laurence O'Neill, knappe vierzig Jahre, rotes Haar und erstaunlich grüne Augen, war gerade dabei die Hippogreife zufüttern.

„Wundervoll.“ Catherine trat heran und betrachtete die stolzen Geschöpfe.

„Dito.“ Laurence grinste sie an.

„Aber nur zwei?“

„Wie wäre es einmal mit 'Guten Morgen'?“

Es gab ein knackendes Geräusch, als einer der Hippogreife mit seinem Schnabel einen Knochen durchbiss.

„Guten Morgen. Wieso nur zwei?“

„Nein, nein, es hat natürlich überhaupt keine Umstände gemacht, die zwei hier her zu bekommen, noch dazu wo man hier nicht direkt hin apperieren kann“, sprach Laurence und sah sie spöttisch an.

„Lass doch die Witze! Ich verstehe ja schon.“

„Wann soll ich sie wieder holen?“

„Montagnachmittag... wenn es dir nicht zu viele Umstände macht.“ Catherine bedachte ihn mit einem amüsierten Blick.

„Natürlich nicht. Also.“ Er lehnte sich an den magischen Zaun. „Wie viele deiner Schüler werden vor Schreck erstarrt sein?“

„Viele.“ Catherine konnte sich noch gut daran erinnern, wie sie zum ersten Mal einem lebensgroßen Hippogreif gegenüber gestanden war und genau darüber bescheid gewusst hatte, was dieser mit seinem Schnabel und seinen Klauen anrichten konnte. Keine schöne Erfahrung für eine Zehnjährige.

„Nun, ich will hoffen, deine Schüler kennen sich wirklich so gut aus, wie du geschrieben hast.“

„Ich denke schon. Danke, Laurence.“

„Kein Thema. Wie gefällt's dir hier eigentlich?“

„Oh, im Großen und Ganzen gut.“

„Und was macht es hier so gut?“

„Angenehme Kollegen“, antwortete Catherine und ertappte sich dabei, dass sie an jemand ganz bestimmten dachte.

Laurence schien das allerdings anders aufzufassen. „St. Morgan ist wirklich eine Ansammlung von konservativen Kleingeistern.“

„Konservative Kleingeister? Oh, Laurence hat neue Wörter gelernt.“ Sie lachte. „Aber du hast recht. Ich war wirklich viel zu gut, für die alle dort.“

„Bescheiden wie immer.“ Er grinste. „Ich muss sagen, dass Hogwarts St. Morgan schon allein vom Aussehen her übertrumpft. Freut mich, dass es dir hier gefällt.“ Laurence seufzte. „Nun, dann mache ich mal wieder auf den Weg. Ich muss mich um acht um ein Toxi-Problem kümmern.“

„Viel Spaß. Bis Montagnachmittag und vergiss es nicht.“

„Das tue ich schon nicht.“

Catherine blickte ihrem alten Freunde einweile nach und machte sich dann auch den Weg in die Große Halle.

Nachdem Catherine ein einsames Frühstück hinter sich hatte, ging sie wieder in ihr Zimmer.

Sie hatte noch eine menge Zeit, bis der Unterricht begann. Die Meisten würden jetzt gerade erst aufstehen.

Zum ersten Mal seit Tagen, hatte Catherine nichts zu tun. Nichts was sie vorbereiten oder planen konnte. Nichts worüber sie nachdenken konnte. Nun ja, bis auf eine Sache.

Sie hatte es nun schon die ganze Zeit über aufgeschoben, was eigentlich gar nicht ihrer Art entsprach. Diese kleinen Zwischenfälle, wie sie sie nannte, beschäftigten jeden freien Platz in ihren Gedanken, der in diesem Augenblick reichlich vorhanden war. Es gab keine Ausrede, dass sie sich jetzt nicht damit befasste.

Mit einem unterdrückten Seufzen öffnete sie das linke der beiden Fenster und beugte sich leicht um.

Sie konnte es schlecht vor sich selbst leugnen. Ja, er war ihr sympathisch. Ungemein sympathisch...

Das war nicht gut. Es lenkte sie ab. Und außerdem schickte sich das nicht für eine Lehrerin...

Nur knapp konnte Catherine sich zurück halten, damit sie nicht über sich selbst lachte. Hatte sie ernsthaft der konservativen Weltanschauung zugestimmt?

Aber wieso, dachte sie schon wieder so weit voraus? Soweit würde es nie kommen. Niemals. Nicht, wenn sie es verhindern konnte. Schwierigkeiten konnte sie jetzt auf keinen Fall gebrauchen.

Vielleicht war es doch keine gute Idee, dass sie am nächsten Wochenende mit ihm nach Hogsmead gehen wollte. Andererseits wäre es nicht nett von ihr, ihm abzusagen.

„Da belügt sich einer selbst“, murmelte sie vor sich hin. „Du willst einfach nicht absagen, Cathy.“

Mit einem Anflug von Entsetzen registrierte Catherine plötzlich, dass das Fenster zu ihrer linken Seite geöffnet wurde.

Sie könnte jetzt noch zurück in ihr Zimmer verschwinden, doch irgendetwas hielt sie. Aber nichts geschah. Leicht enttäuscht betrachtete sie eine Weile die Ländereien, bis sie sich schließlich wieder zurück in ihr Zimmer zog.

„Wollen Sie nicht die Anwesenheit der Schüler überprüfen?“, fragte Cordelia Moore vorsichtig.

„Fehlt denn jemand?“, erkundigte sich Catherine.

„Ähm... ich glaube nicht.“ Cordelia senkte verlegen den Blick.

„Dann ist es ja gut. Und falls doch jemand fehlt, soll er sich einfach melden“, versuchte die Professorin einen Scherz, der allerdings nicht wirklich ankam. „Na gut, dann auf die ernste Tour. Packt eure... Packen Sie ihre Sachen zusammen und holen Sie sich was zum Anziehen. Wir treffen uns dann draußen.“

Ein zweifelndes und überraschtes Murmeln wurde laut.

„Was denn? Dachten Sie vielleicht, ich würde es genau so halten wie mein Vorgänger? Na, kommen Sie schon, wir wollen keine Zeit verlieren!“

Die Schüler taten wie geheißenen, schnappten ihre Bücher und andere Unterrichtsmaterialien und verließen dann das Klassenzimmer um sich aus ihren Schlafsälen einen Schal und einen wärmeren Umhang zu holen.

Catherine ließ einstweilen die abgesammelten Aufsätze in einer Schublade ihres Schreibtisches verschwinden, und machte sich dann selbst auf den Weg.

Hinter sich hörte sie das Flüstern der Schüler, dass, je näher sie den Hippogreiften kamen, leiser wurde und schließlich verstummt.

„Hippogreife!“, entfuhr es einem Jungen.

„Richtig, Mr. Brown. Zwei Punkte für Rawenclaw.“ Catherine drehte sich zu den Schülern um. „Wer von Ihnen, kann mir sagen, wie man mit einem Hippogreif umzugehen hat? Ja, Miss Moore?“

„Man verbeugt sich vor ihm, ohne zu Zwinkern, und wenn der Hippogreif sich ebenfalls verbeugt, kann man ihn anfassen.“

„Sehr gut. Fünf Punkte für Gryffindor.“

„Wenn er sich nicht verbeugt, ist das nächste was man hört, Engelsglocken“, meinte ein Junge weiter hinten.

„Wenn man schnell genug ist, dann nicht“, erwiderte Catherine. „Also, wer will uns seinen Mut als Erster beweisen?“

Die eine Hälfte der Schüler blickte sie an, als wäre ihr ein zweiter Kopf gewachsen, die anderen betrachteten abschätzend die beiden Hippogreife.

„Was ist nun?“ Catherine verschränkte die Arme vor der Brust. „Na, schön, dann zeige ich es euch vor.“

Die Professorin ging durch das schmale Tor und verschloss es wieder hinter sich. Dann wandte sie sich an den ersten Hippogreif, dessen silbernes Gefieder in der Sonne schimmerte, und verbeugte sich tief. Eine Sekunde verging ohne, dass etwas geschah. Noch eine. Und noch eine. Und noch eine.

Unwillkürlich hielt Catherine den Atem an. Auch wenn sie viel Erfahrung hatte, hatte sie unglaublichen Respekt. Und etwas Furcht, was man ihr nicht verübeln konnte.

Dann endlich verbeugte sich der Hippogreif.

Catherine wandte sich an den anderen und verbeugte sich vor diesem ebenfalls. Dieser schien ihr wohl gesonnener zu sein und verbeugte sich sogleich.

Erleichtert atmete sie auf und führte den einen Hippogreif auf die linke und den anderen auf die rechte

Seite.

„Ihr seht, ich lebe noch“, verkündete sie ihren Schülern. „Ehrfurcht ist gut, aber Angst braucht ihr keine zu haben. Also, bitte. Die ersten beiden Schüler zu mir. Wie wär's mit dir Zackarie. Immerhin hast du gleich erkannt, um was es sich bei den beiden handelt.“ Catherine bemerkte gar nicht, dass sie auf das persönliche 'du' verfallen war.

Der Ravenclaw Zackarie Brown trat vor.

„Was ist mit den mutigen Gryffindors?“

Cordelia Moore trat vor.

„Schön, Cordelia. Dann kommt her. Gut. Und verbeugen.“

Die beiden tat was Catherine sagte.

Und dieses Mal erwiderten beide Hippogreife sofort die Höflichkeit.

„Sehr gut! Streichelt ihn kurz und dann sind die nächsten dran. Cordelia, sei vorsichtig und reis ihm keine Federn aus!“

„Das weiß ich, Professor“, presste die Gryffindor hervor, der es anscheinend überhaupt nicht gefiel, wenn man an ihrer Intelligenz zweifelte.

„Dann ist es ja gut.“

Nach und nach kam nun jeder Schüler an die Reihe und eh man es sich versah war die Stunde um.

„Gut, dann endlasse ich euch gleich hier. Ich denke, doch ihr findet alleine ins Schloss zurück.“

„Professor, was ist mit Hausübung?“ Wieder war es Cordelia Moore, die diese Frage stellte.

„Heute nicht. Bist du etwas so versessen auf Hausübung?“

Als einige Schüler grinsten, tat es Catherine leid, dass gesagt zu haben, doch Cordelia hatte sich schon abgewandt und marschierte davon.

Vier Schüler, drei Ravenclaws und eine Gryffindor, hielten Catherine auf, um sie zu fragen, welche Geschöpfe sie ihnen noch zeigen würde.

„So viel es geht. Vielleicht bald ein paar Toxies“, antwortete sie und erinnerte sich an Laurence Worte.

Catherine hörte die Hippogreife hinter sich unruhige mit den Füßen auf dem Boden scharren. Ich sollte wohl ihren Freiraum etwas ausweiten, sagte sie sich, als einer der Hippogreife mit den Vorderhufen auf den Zaun eintrat. Noch bevor sie richtig realisierte, was hier geschah, zerbrach das Stückzaun mit einem lauten Knacksen.

Ein Mädchen schrie überrascht auf.

Catherine reagiert sofort und reparierte den Zaun mit einem Schwenker ihres Zauberstabes, noch ehe einer der Hippogreife entfliehen konnte.

„Bei Merlins Bart, das war eben verteuftelt knapp, Himmelnocheins!“ Sie sicherte den gesamten Zaun noch einmal magisch ab und vergrößerte gleichzeitig den Platz um das vierfache, damit die Hippogreife auch ein, zwei Runden fliegen konnten.

Dann schickte sie die restlichen Schüler fort.

Als sie sich dann selbst auf den Weg ins Schloss machte, wurde sie sich einer Sache nur allzu deutlich bewusst: wenn der Zaun gebrochen wäre, wenn sie dort gewesen wäre, und auch noch Schüler dort gewesen wären... Nicht auszudenken, was hätte passieren können!

Die vielen Schüler hatten die Hippogreife leicht nervös gemacht und das machte sie auch etwas angriffslustig.

Catherine hoffte, die beiden würden sich jetzt etwas durch fliegen abreagieren.

Hatte Laurence etwa den Zaun mit keinem Zauber belegt? Sie würde ihm wirklich ins Gewissen reden müssen! So ein Unfall durfte nicht noch einmal passieren!

Aber wir alle wissen ja, dass er liebe Laurence nichts dafür kann...
nur so nebenbei: ich hab einen neuen Oneshot: Ich hab' geträumt von dir

Zwischenfall

Die Woche näherte sich rasch ihrem Ende.

Unruhig hatte Catherine dem Samstag entgegen gesehen. Am Abend zuvor war sie die halbe Nacht wach gelegen und trotzdem war sie am nächsten Morgen nicht müde.

Nachdem Frühstück, das sie vollkommen alleine verbrachte, da sie wieder in aller Herrgottsfrühe aufgestanden war, setzte sie sich in ihr Klassenzimmer und besah sich noch einmal die Aufsätze der Schüler.

Als sie auf den von Cordelia Moore stieß, wurde sie nachdenklich. Die junge Hexe war zweifelsohne blitzgescheit und hatte ein unglaubliches Gedächtnis. Aber es lag kein Gefühl in ihrem Geschriebenen. Allerdings merkte Catherine, dass sie sich wirklich Mühe gegeben hatte.

„Das Mädchen wird bei jeder ihrer UTZ-Prüfungen hundertprozentig ein Ohnegleich schreiben“, meinte die Professorin, wobei sie sich fragte, was Cordelia wohl für einen Beruf gewählt hatte.

Natürlich hatte Catherine mit gekriegt, dass Pflege magischer Geschöpfe als leichtes Fach verschrien war, weil bis jetzt keine Praxis darin vorgekommen war, aber Cordelia war wahrscheinlich der Typ Hexe, dem ohnehin nichts schwer fiel.

Es klopfte sachte an der Tür.

„Ja bitte?“ Catherine blickte auf.

Wie erwartete stand im Türrahmen Albus Dumbledore.

„Guten Tag.“ Er trat ein und schloss die Türe hinter sich.

„Guten Tag“, erwiderte Catherine die Begrüßung und lächelte ihn an.

Er fragte sich, ob sie wusste, was für ein schönes Lächeln sie besaß. „Wie war Ihr Tag?“

„Ruhig.“ Sie strich sich eine Strähne ihres dunklen Haares aus der Stirn. „Ich bin schon fast mit allen Aufsätzen fertig.“

Als er bemerkte, dass er immer noch am anderen Ende des Raumes stand, kam er auf sie zu.

„Gibt es für Ihr herein schauen einen besondern Grund?“, wollte sie wissen und ihre Augen hefteten sich an die seinen.

Hatte sie es vergessen?, fragte Albus sich. Nun ja, sie hatte sicher viel zu tun gehabt...

„Ich wollte Sie fragen, ob es Ihnen Recht ist, wenn wir um drei nach Hogsmead aufbrechen?“

„Das wäre mir sogar sehr recht.“

Catherine schien nicht überrascht zu sein. Also hatte sie es nicht vergessen.

„Wie spät ist es eigentlich jetzt? Ich habe ein ausgesprochen schlechtes Zeitgefühl.“

„Es ist kurz vor zwölf.“

„Himmel noch eins, dann sitze ich hier ja schon seit fast sechs Stunden! Das ist äußerst inakzeptabel“, meinte sie grinsend. „Sind Sie zurzeit zu beschäftigt oder würden Sie mich vor der Arbeit retten und mit mir eine Runde spazieren gehen bevor ich einen Blutstau in meinen Beinen bekomme?“

„Nein, ich bin nicht zu beschäftigt.“ Ihre Art so frei zu reden erstaunt ihn aufs Neue.

Eine leichte Röte überzog ihre Wangen, wie er bemerkt, maß dem aber keine große Bedeutung zu.

„Haben Sie schon die Hippogreife gesehen?“, erkundigte sich Catherine beim ihm, als sie schon eine Weile schweigend neben einander gegangen war.

„Ja“, war seine kurze Antwort, wobei er sich wünschte irgendetwas besonders geistreiches hinzuzufügen.

„Die beiden wären heute fast ausgebüxt“, fuhr sie fort. „Wahrscheinlich hat Laurence den Zauber vergessen.“

„Laurence O'Neill?“, entfuhr es Albus und bemerkte zu spät, dass er den Nachnamen ja eigentlich gar nicht wissen sollte.

„Ah, dachte ich mir schon, dass sie mir beim Lesen des Briefes über die Schulter geschaut haben!“ Sie warf ihm einen amüsierten Seitenblick zu. Dann wurde ihr Gesicht ernst. „Dieser verflucht, vergessliche Dummkopf kann was erleben!“, schimpfte sie auf Laurence O'Neill.

Mehr als nur überrascht, blieb er stehen.

„Oh, Entschuldigung.“ Auch Catherine hielt inne. „Solche Worte hören Sie wohl nicht oft, aus dem Mund

einer Frau.“

„Das stimmt allerdings“, gestand er.

„Na ja, schlecht Gewohnheiten legt man so schnell nicht ab.“

Darauf wusste er nichts zu erwidern.

Catherine wartete unruhig in ihrem Zimmer. Rastlos ging sie auf und ab, und warf immer wieder einen Blick in den Spiegel, wofür sie sich aber selbst schallte.

Sie zuckte erschreckt zusammen, als es an ihrer Tür klopfte. Sie atmete einmal tief durch und öffnete.

„Sind Sie fertig?“, fragte Albus.

Catherine nickte. „Ja.“

Schweigend, bis auf etwas nichts sagende Konversation, machten sie sich auf den Weg nach Hogsmead.

„Die Sache mit Andastra Xantho hat sich übrigens nicht wieder von selbst eingerenkt“, bemerkte Catherine dann.

„Das ist mir auf gefallen.“

„Wie kann man sich wegen so einer Lappalie aufregen?“

„Warten Sie noch eine Woche ab. Sobald die Gespräche über die blauen Punkte verstummt sind, wird sich Andastra wieder beruhigt haben.“

„Trotzdem verstehe ich es nicht.“

„Sehen Sie, wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie die Hauslehrerin von Ravenclaw wären?“

„Ich kann es immer noch nicht nachvoll ziehen“, lachte sie. Dann meinte sie: „Es sieht nach Regen aus.“ Und wie auf Stichwort begann es leicht zu nieseln.

„Gehen wir in die 'Drei Besen'.“ Er wies in eine Richtung. *(AN: Ich nehme mal an, dass gab es damals schon. Rosmerta ist ja nicht die erste Besitzerin)*

Als sie den Pub betraten begann es schon hinter ihnen zu donnern.

Die Straßen waren vom Regen noch nass und glitschig und es begann schon langsam dunkel zu werden. Albus und seine Begleiterin setzten eiligst ihren Weg nach Hogwarts fort, da das Abendessen wohl bald serviert werden würde.

„Ich liebe Gewitter.“ Sie lächelte ihm zu. „Die feuchte und frische Luft ist einfach herrlich. Das erinnert mich immer an zuhause.“

„Sie denken viel an Irland?“

„Manchmal.“

„Haben Sie Verwandte und Freunde dort?“

„Verwandte, nein. Freunde, ein paar.“ Ihr Gesichtsausdruck verdüsterte sich leicht.

„Was ist Heathcliff eigentlich für ein Name?“, versuchte er das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken.

„Oh, ich habe keine Ahnung. Er stammt von meinem Großvater. Er war ein Findelkind und man hat ihm den Namen Heathcliff gegeben. Seid dem ist er in der Familie.“

Sie setzten ihren Weg eine Weile schweigsam fort.

„Sind Sie das erste Mal in England?“, wollte er dann wissen.

„Nein, nein. Ich war schon dreimal in Thornton in Yorkshire bei Bekannten, einer Muggelfamilie. Es ist wirklich...“ Weiter kam Catherine nicht, da sie auf einmal scheinbar ausrutschte und nach rechts in eine große, schlammige Wasserpfütze viel.

Sie stieß eine Reihe Flüche aus, als sie sich von ihm auf helfen ließ.

„Haben Sie sich etwas getan?“, fragte er besorgt.

„Nein, ich denke nicht“, antwortete sie beiläufig und wandte den Kopf in alle Richtungen, so als such sie etwas.

„Sie sind ja aufgeweicht bis auf die Knochen.“ Albus zog seinen Zauberstab und trocknete ihre Kleider, was sie allerdings nicht zu bemerken schien. „Geht es Ihnen wirklich gut, Catherine?“

Als er ihren Namen aussprach, sah sie ihn unverwandte an. „J - ja. Ich dachte nur... ach, nicht so wichtig.“

Sie sah sich noch einmal kurz um und hackte sich dann wie selbstverständlich bei ihm unter.

Er betrachtete sie von der Seite. Er nachdenklicher Ausdruck hatte sie auf die melancholisch-schönen Gesichtszüge geschlichen.

Albus spürte, dass sie leicht zitterte. „Ist Ihnen kalt?“

„Nein... aber lassen Sie uns nur schnell in Hogwarts ankommen.“ Der Druck ihres Armes verstärkte sich etwas.

„Natürlich.“

Nachdem Catherine gebadet und sich etwas anderes angezogen hatte, fühlte sie sich schon viel besser. Und dennoch verschwand der Gedanke einfach nicht. Sie hatte ganz deutlich zwei Hände gespürt, die sie gestoßen hatten. Oder war es vielleicht doch nur Einbildung gewesen? Es war immer hin ziemlich kalt und da konnte man sich doch leicht täuschen. Außerdem hatte sie niemanden gesehen.

„Was allerdings nicht viel bedeutet“, kommentierte sie ihre Überlegung selber.

Aber warum sollte sie jemand in eine Pfütze stoßen? Das war doch lächerlich...

Als sie sich an den Ausdruck von Sorgen in Albus' blauen Augen erinnerte, musste sie unwillkürlich lächeln. Sie schob alle schlimmen Vorahnungen beiseite.

Es war wirklich ein wunderbarer Nachmittag gewesen.

Sie ging hinunter zum Abendessen.

Catherine war spät dran. Die große Halle räumte sich schon langsam. Doch ein Gesicht, sah ihr am Lehrertisch entgegen.

Sie setzte sich neben ihn.

„Sie haben doch wohl hoffentlich nicht auf mich gewartet?“

„Ich wollte wissen, wie es Ihnen geht. Und?“

„Ich bin doch nur in eine Wasserlacke gefallen, Albus, und das nicht zum ersten, und wahrscheinlich noch weniger zum letzten Mal.“

„Wenigstens haben Sie sich nicht verletzt“, schloss er.

„Ja“, war alles was sie darauf entgegnete, denn sie wurde auf einmal ein eigenartiges Gefühl nicht los, was sie allerdings nicht identifizieren konnte. Sie ließ ihren Blick durch die Halle gleiten. Sie kam sich seltsamer Weise beobachtet vor...

Der Beobachter wandte den Blick ab und starrte auf seinen vollen Teller. Mit einem hämischen Grinsen erinnerte er sich an das Bild der nassen Professorin. Dann wurde sein Gesicht kalt und ausdruckslos.

Catherine Heathcliff würde noch ihr blaues Wunder erleben! Und die Bloßstellung bereuen!

wie ich in meinem FF-Thread schon angekündigt habe, wird diese Geschichte wohl nicht sooo lange werden, weil es mich eigentlich gar nicht mehr so richtig in letzter Zeit^^ aber 12 chaps sind schon fertig... und es werden aber mindestens 17, weil es gar nicht anderes geht^^

Vorfälle

Nachdem Catherine eine Nacht darüber geschlafen hatte, kam sie zu dem Schluss, dass sie wohl etwas überreizt gewesen war, und sich diese unsichtbaren Hände eingebildet hatte.

Es war nun schon ein ganzer Tag ohne irgendwelche Vorkommnisse verstrichen. Es gab keinen Grund beunruhigt zu sein.

Und trotzdem verbrachte sie den Sonntag voller Unruhe, und konnte nicht sagen, warum. Es war bloß eine Art Gefühl... vielleicht war sie auch einfach nicht gut genug darin, sich selber zu belügen.

Wie dem auch sei, nach einem langen Tag in ihren Zimmer, das sie nur zu den Mahlzeiten verlassen hatte, brauchte sie etwas um sich abzulenken.

Also so schlich sie sich kurz nach neun Uhr in einen Morgenmantel gehüllt hinaus und machte sich auf dem Weg zur Bibliothek.

Eiligen Schrittes und darauf so leise wie möglich zu sein, um nicht entdeckt zu werden, lief sie die Korridore entlang und hielt erst wieder an, als sie die Tür der Bibliothek hinter sich schloss.

Catherine ließ ein Licht an der Spitze ihres Zauberstabes erscheinen und durchsuchte die Regale nach etwas passendem.

Während sie langsam die Reihen entlang ging, glaubte sie zu hören, wie sich die Bibliothekstüre leise öffnete.

Vor Schreck flüsterte sie kaum hörbar: „Nox.“

Da sie von Bücherregalen umgeben war, und sie es nicht wagte um die Ecke zu schauen, hatte sie keine Sicht auf die Türe.

Sie wartete ein paar Sekunden ab, wobei sie gespannt die Luft anhielt.

Doch es geschah nichts.

Erleichtert atmete sie auf, da schloss sich plötzlich die Tür, dieses Mal ein klein wenig geräuschvoller, so erschien es ihr, was aber auch daran legen konnte, dass sie konzentriert gelauscht hatte.

Wahrscheinlich war es ein Schüler gewesen, dachte Catherine das einzig logische. Sie kam sich unheimlich dumm vor und war im Moment mehr als froh, dass keiner hier war, der ihre Feigheit gesehen hatte.

Sie lehnte sich gegen das Regal hinter ihr.

Da öffnete sich plötzlich abermals die Tür. Ein Lichtschein begleitet von Schritten näherte sich langsam Catherines 'Versteck'.

Catherine umklammerte fest ihren Zauberstab.

Nur noch wenige Sekunden, und man hätte sie entdeckt.

Gleich...

„Komm raus, ich weiß, dass du da bist.“

Sie zuckte erappt zusammen. „Bei Merlins Barte!“, entfuhr es ihr. „Himmel, Albus, Sie haben mich zu Tode erschreckt!“

„Catherine?“ Überrascht sie hier vor zu finden, starrte er sie förmlich an. „Was machen Sie hier?“

„Dasselbe könnte ich Sie fragen. Mein Herz wäre fast stehen geblieben!“

„Ich wollte Sie nicht erschrecken. Ich habe gesehen, wie sich die Tür zur Bibliothek schloss und dachte es wäre ein Schüler.“

„So spät sind Sie auf unartige-Schüler-Jagd?“ Sie lachte leise.

Er zuckte lächeln mit den Schultern. „Nein, eigentlich war ich auf den Weg in die Küche.“

Catherine grinste bei dieser Vorstellung.

„Und was machen Sie hier?“

„Was man eben in einer Bücherei so macht: ich dachte ich entzünde ein kleines Feuerchen.“

Er sah sie kurz amüsiert an, bevor er dann den Blick abwandte.

Catherine war einen Augenblick verwundert, bevor sie an sich herunterblickte. Der Morgenmantel war offen, und das weiße Leinennachthemd war ziemlich dünn.

Sie spürte wie ihr das Blut in die Wangen schoss und schloss den Morgenmantel.

„Ich werde dann wieder zurück in mein Zimmer gehen“, sagte sie unsinniger Weise und griff nach dem

nächst bestem Buch. Sie wollte an ihm vorbeigehen, hielt dann aber inne. Das eigenartige Gefühl beschlich sie, etwas vergessen zu haben.

Sie öffnete dem Mund um etwas zuzusagen, da wurde sie sich bewusst, dass sie nur wenige Zentimeter von ihm entfernt stand.

Das Blut rauschte ihr in den Ohren und sie konnte nicht bei weitem nicht daran erinnern, was sie vergessen hatte.

Catherine rührte sich nicht. Sie fühlte seinen Blick auf sich gerichtet und hielt wie zuvor schon, den Atem an.

„Catherine.“

Es war bloß ihr Name, und trotzdem lief ihr ein Schauer über den Rücken.

Stille umgab sie, die voller unausgesprochener Wörter schien.

Er berührte mit seiner Hand ihre Wange, doch sie sah immer noch nicht zu ihm auf. Sie bemerkte, dass er zögerte. Dann aber legten sich seine Lippen seitlich an ihren Mund.

Nun war es an ihr zu zögern. Sie brauchte nur den Kopf zu wenden, das war ihr klar.

Eine Sekunde verging, die ihr wie eine Ewigkeit vorkam.

Sie tat es.

Ihre Lippen berührten sich für einen herrlichen Augenblick.

Catherine war es die sich zuerst zurückzog, wenn auch nur für wenige Millimeter. Sie konnte seinen Atem auf ihrer Haut spüren.

Sie seufzte und legte ihre Stirn an die seine. Ihre Kehle war wie zugeschnürt.

Schweigend verweilten sie. Catherine versuchte einen klaren Gedanken zu fassen, war dazu aber nicht fähig.

Wie durch eine dicke Nebelschicht registrierte sie, wie die Bibliothekstür wieder geschlossen wurde.

Blitzartig wandte sie den Kopf. Auf einmal begann ihr Verstand wieder zu arbeiten.

„Was ist?“

„Nichts.“ Ohne es zu wollen, flüsterte sie. Sie sah ihn wieder an. „Bevor du, die Bibliothek betreten hast, hast du niemanden hinaus kommen sehen?“

„Nein, jemand muss *hinein* gegangen sein. Warst du...“

„Nein, ich war schon ein paar Minuten hier, da wurde plötzlich die Tür geöffnet. Und nach einer Zeit wieder geschlossen.“ Ihr Gesichtsausdruck war Ernst. Sie sah, dass er verstand, auf was sie hinaus wollte.

Irgendwie war sie froh, dass sie jetzt über das mysteriöse Öffnen und Schließen der Türe nachdenken musste. Sie konnte sich später genug Vorwürfe machen...

Auf einmal beschlich sie ein mehr als ungutes Gefühl. Wenn jetzt wirklich ein Schüler hier gewesen war, und dieser sie beide gesehen hatte? Oh, Gott, nicht ausdenken! Schon Morgen wären sie das Gesprächsthema Nummer eins! So etwas konnte sie sich nicht leisten!

„Catherine?“

Seine Stimme riss sie aus ihren Gedanken und veranlasste sie ihn anzublicken. Auf die Art wie er sie ansah, wusste sie, dass er genau wusste, an was sie gedacht hatte.

„Ich denke... ich... gehe jetzt zurück in mein Zimmer.“ Catherine bemerkte, dass sie noch immer das Buch in der einen Hand hielt und presste es jetzt wie einen Schutzschild an sich.

Fast schon fluchtartig verließ sie den Raum. Albus hielt sie nicht zurück.

Sie erwachte am nächsten Morgen mit demselben Gefühl, von der letzten Nacht: Unsicherheit.

Was wäre wenn, man sie beobachtet hätte? Was wäre wenn, sie in zwischen Schulgespräch wären? Was wäre wenn, ihr Ruf ruiniert wäre? Was wäre wenn, Dippet sie aufforderte Hogwarts zu verlassen?

Was wäre wenn, ihre Zweifel vollkommen unberechtigt waren?

Aber das würde bedeuten, dass sie über etwas ganz anderes nachdenken musste, und das wollte sie einfach nicht.

Seufzend zog sie sich um. Es hätte nicht passieren dürfen...

Catherine begann Zeit zu schinden in dem sie allerlei Kleinigkeiten erledigte.

Schließlich ging sie als einer der letzten zum Frühstück hinunter.

Zu ihrer Erleichterung traf sie in der großen Halle nicht auf Albus.

„Guten Morgen, Catherine.“

Sie zuckte zusammen und wandte den Kopf nach links, wo Andastra Xantho saß.

„Guten Morgen“, erwiderte sie vorsichtig den Gruß ihrer Kollegin. Seid diesem seltsamen Streit hatte sie nicht mehr mit ihr geredet.

„Wie war ich Wochenende?“, fragte Andastra höflich.

„Schön.“

„Was haben Sie so gemacht?“

„Nichts Besonderes.“ Catherine fühlte sich nicht wohl, bei diesen Fragen. Warum konnte sie zuerst auch nicht sagen.

„Oh, verstehe.“

Dann fiel es ihr plötzlich auf.

„Sie... sehen etwas übernachtet aus, Andastra“, meinte sie zaghaft.

„Übernachtet?“

Catherines Eingeweide zogen sich zusammen. Mit einer Gegenfrage versuchte man Zeit zu schinden, dass wusste sie aus eigener Erfahrung.

„Ja, übernachtet. Haben Sie schlecht geschlafen?“ Sie versuchte, so ruhig wie möglich zu beleiben.

„Schlecht geschlafen?“

Unwillkürlich biss sie sich auf die Unterlippe.

„Nein, eigentlich nicht. Nur zu wenig. Ich habe gestern Nacht versucht diesen Irrwicht zu fangen. Aber dieses Biest ist viel zu gerissen. Eigenartig.“

Was sollte sie davon halten? Einerseits war es wohl ziemlich dumm, anzunehmen, Andastra wäre in der Bibliothek gewesen ohne sich zu zeigen. Das ließ eher auf einen Schüler schließen.

Catherine hoffte, ihre Kollegin würde nichts von ihrem Unwohlsein bemerken.

„Ich... muss mich noch auf den Unterricht vorbereiten. Bitte entschuldigen Sie.“ Sie stand auf und verließ eiligst die Halle.

Auf dem Weg zu den beiden Hippogreife machte sie sich weiter Gedanken. Etwas stimmte da nicht!

Gut, wenn es ein Schüler, hätte dieser sich wohl kaum gestellt und eine Strafe riskiert. Aber Catherine glaubte Andastra Xantho einfach nicht. Einer anscheinend überaus kompetenten Lehrerin sollte ein einfacher Irrwicht entkommen sein? Aber was hätte Andastra in der Bibliothek tun sollen zu so später Stunde?

Fragen über Fragen

„Wahrscheinlich werde ich paranoid“, murmelte Catherine vor sich hin. Aber trotzdem hatte sich die Tür geöffnet und geschlossen ohne das niemand da war.

Da wurde ihr eines schlagartig klar, doch bevor sie noch genauer darüber nachdenken konnte, blieb sie entsetzt stehen, bevor sie losrannte... direkt auf eine kleine Zahl Ravenclaw Schüler zu, die sich um den magischen Zaun gescharrt hatte. Das kümmerte sie allerdings wenig. Sie sah nur das Mädchen, das auf einen der beiden Hippogreife zuing.

Das Geschöpf scharrt gereizt mit den Hufen.

Catherine erkannte die Schülerin. „Annabella, sofort weg!“, schrie sie, wobei sie durch das offene Gatter schlüpfte.

Annabella reagiert nicht gleich. Dann drehte sie sich um und sah ihre Lehrerin verständnislos an.

Der Hippogreif stellte sich auf die Hinterbeine und flatterte mit den mächtigen Schwingen.

Catherine reagierte blitzschnell. Sie stieß Annabella zur Seite und griff nach ihre Zauberstab. Bevor sie aber auch nur halb gezogen hatte sauste der Kopf des Hippogreifes hinunter und sein Schnabel bohrte sich tief in ihr Fleisch ihrer Halsbeuge.

Der Schmerz kam so plötzlich, dass sie noch nicht einmal aufschrie.

Durch die Wucht des Aufpralls stolperte sie nach hinten und fiel mehr als unsanft auf den harten Boden.

Reflexartig erhob sie ihren Zauberstab, doch jemand anderes war ihr zuvor gekommen.

Der Hippogreif war plötzlich wie erstarrt und rührte sich nicht.

Catherine blieb schwer atmend auf dem Boden liegen. Ihre Augen schlossen sich und himmlische Leere erfüllte sie.

So hatte es nicht laufen sollen. Der Beobachter, wie sich der Schuldige selber nannte, rief sich seinen Plan noch einmal ins Gedächtnis zurück.

Nein, es war nicht der Plan. Der Plan war perfekt. Nur ein Faktor war nicht berücksichtigt worden. Der

Zufall?

„Sie kommt zu sich“, war das erste, was Catherine hörte.

„Wie fühlen Sie sich?“

Sie antwortete nicht sofort, sondern sah sich zuerst einmal um. Sie war im Krankenflügel.

Der Schmerz in ihrer Schulter und ihrem Hals pochte unaufhaltsam.

„In Anbetracht dessen, was geschehen ist...“, fing Catherine an und warf Slughorn, der neben dem Krankenbett stand einen aussagekräftigen Blick zu.

Sie versuchte sich aufzusetzen, doch sofort durchzuckte der Schmerz ihre gesamte linke Körperhälfte. Sie betastete die Stelle, an der sie die Wunde glaubte und stieß auf feuchten Stoff.

„Lassen Sie Ihre Finger davon“, sagte nun die Krankenschwester, die ihr gleich darauf einen Becher reichte und Catherine leicht aufrichtete, damit diese ihre Medizin nehmen konnte.

An dem Geruch erkannte die Professorin den Trank und stellte sich um ein widerliches Geschmackserlebnis ein.

Sie leerte den Becher in einem Zug, konnte es aber nicht verhindern, dass sie vor Ekel das Gesicht verzog.

Catherine spürte, wie sich die Verletzung erwärmte und immer mehr an Temperatur zunahm, bis es fast unerträglich heiß wurde.

Dann war die Hitze verschwunden, zusammen mit dem Schmerz.

Sie setzte sich nun ganz auf und stand langsam auf. Ihr war etwas schwindlig, aber sie konnte sich aufrecht halten.

„Ich würde vorschlagen, Professor, dass Sie für den Rest des Tages hinlegen“, meinte die Krankenschwester und betrachtete sie kritisch. „Sie hatten wirklich Glück, dessen sollten Sie sich bewusst sein. Etwas höher und diese Bestie hätte ihre Hauptschlagader getroffen.“

Catherine nickte. „Ja, ich weiß.“

„Gut. Wie schon gesagt, legen Sie sich hin und dann werden Sie sich morgen wie neu fühlen.“

Slughorn begleitete sie noch bis zu ihrem Zimmer.

„Ich schätze, ich muss mich bei ihnen bedanken?“

„Müssen nicht, aber Sie könnten es.“

„Also, vielen Dank.“

„Keine Umstände.“ Er wandte sich zu gehen, drehte sich dann aber noch einmal auf ihr Rufen hin um.
„Ja?“

„Warum sind Sie mir nachgegangen?“

„Ach ja, das hätte ich beinahe vergessen. Andastra bat mich, sie zu fragen, ob sie ihr vielleicht am Wochenende helfen könnten, um diesen Irrwicht dingfest zu machen.“

„Danke.“ Sie verschwand in ihr Zimmer und schloss es magisch hinter sich ab.

Ihre Gedanken rasten. Genau wie ihr Pulsschlag. Sie wusste nicht wieso, aber sie misstraute Andastra Xantho. Irgendetwas war ihr ganz und gar nicht in Ordnung.

Sie hätte mich beim Frühstück fragen können.

Sie hätte mich später fragen können.

Sie hätte jemand anderen fragen können.

Es gefiel Catherine ganz und gar nicht, dass Andastra ihr so plötzlich wieder freundlich gesinnt gewesen war.

Und noch weniger gefiel es ihr, dass sie ihre Slughorn nachgeschickt hatte, der größeres Unheil abgewendet hatte.

Sie erinnerte sich an den Tag, wo der Zaun gesplittert war und sie zum Glück noch nicht auf dem Weg zu ihrem Klassenzimmer gewesen war.

Dann war da noch die Stoß, der scheinbar aus heiterem Himmel gekommen war und sie in eine Pfütze hatte fallen lassen.

Einen Tag darauf war das mysteriöse Öffnen und Schließen der Bibliothekstür gewesen, für das scheinbar auch keiner verantwortlich gewesen war.

„Ich habe gestern Nacht versucht diesen Irrwicht zu fangen.“

Und nun war der Hippogreifzaun wieder ohne magische Verstärkung gewesen.

Könnte das bedeuten... nein, unmöglich. Warum sollte Andastra Xantho so etwas tun?

„Nennen Sie es verletzten Stolz.“

Sie hörte Albus Worte in ihrem Kopf.

„Nennen Sie es verletzten Stolz.“

Lächerlich. Wer würde solche Dinge tun, nur weil er gekränkt war? Die Angelegenheit mit den blauen Punkten, war nun eine Woche her und schon fast vergessen.

Catherine schüttelte den Kopf so als könnte sie so ihre Gedanken ordnen.

Nein, dass alles war Zufall. Es musste Zufall sein!

Aber vielleicht war ja Andastra auch nur für einen dieser Zwischenfälle verantwortlich. Vielleicht hatte sie sie in die Wasserlacke gestoßen... ja, das wird wohl sein.

Und als der Zaun gebrochen war, hatte Laurence ganz sicher vergessen ihn zu verzaubern. Und in der Bibliothek war einfach ein Schüler gewesen.

Genau, so einfach war das alles zu erklären. Alles. Bis auf heute.

Wer hatte den Zauber von der Koppel genommen? Kein Schüler oder sonst jemand hätte zu den Hippogreifen hinein können, genauso wenig, wie diese hinauskonnten. Jemand musste also den Zauber entfernt haben.

Catherine war es nicht gewesen. Da war sie sich sicher. Sie achtete penibel auf solche Angelegenheiten. Sie würde keinen weiteren Unfall riskieren.

Sie begann unruhig in Raum auf und ab zumarschieren. Ihr wurde bewusst, dass genau das hatte geschehen sollen, dass genau das geschehen *war*.

Falls es Andastra gewesen war, hatte sie nur eine einzige Sache damit bezwecken wollen, und zwar Catherine von Hogwarts zu vertreiben.

Aber bloß wegen dieser Blauen-Punkte-Geschichte?

Nein, eine solche Kleinigkeit würde doch keinen Menschen, der bei klarem Verstand war, zu so etwas veranlassen.

Bei klarem Verstand...

Sie legte sich auf ihr Bett und schloss die Augen, um sich besser konzentrieren zu können.

Allerdings musste einfach jemand den Zauber entfernt haben.

Catherine gähnt und kämpfte gegen die aufsteigende Müdigkeit an. Wenn dieser Wundheiltrank nur nicht so schläfrig machen würde...

Dippet würde sie sicher zu sich rufen, um alles über den Unfall zu erfahren.

Aber zuerst würde ihr etwas Schlaf wirklich nicht schlecht bekommen...

Es klopfte dezent an ihrer Türe. Catherine fuhr sich über das Gesicht und warf dann einen Blick aus dem Fenster. Draußen hatte sich der Himmel golden gefärbt und die Sonne war dabei unterzugehen, was bedeutete, dass es spät am Nachmittag war.

Noch im Halbschlaf löste Catherine den Zauber von ihrer Tür, ohne zu fragen, wer eigentlich da war. Aber unterbewusst vermutete sie es ohne hin schon.

Die Tür schwang auf und Albus trat ein.

Catherine konnte seinen Gesichtsausdruck nur schwer deuten, als sie ihm anbot auf dem Stuhl bei ihrem Schreibtisch Platz zu nehmen.

Er musterte sie eine Weile stumm.

Sie wurde sich bewusst, dass sie sich noch gar nicht umgezogen oder gewaschen hatte. Sie betastete das getrocknete Blut an ihrem Umhang und ihrem Kleid.

„Wie geht es dir?“

Die Frage kam unerwartet und schien eigenartigerweise unpassend.

„Gut.“ Sie setzte sich auf ihr Bett.

Sie schwiegen sich an.

„Ich... habe mir Sorgen gemacht.“

Catherine konnte seinem Blick nicht standhalten und betrachtete eingehend ihre Schuhspitzen. Was sollte sie darauf erwidern?

„Das war unnötig. Es ist schließlich nicht das erste Mal, dass ich mich verletzt habe.“ Ihre Stimme klang

für sie ruhig, aber wieder einmal rauschte das Blut in ihren Ohren.

„Dieses Argument soll mich beruhigen?“

„Solche Sachen passieren. Mein Vorgänger hat ja schließlich auch nicht mehr alle seine Finger.“

„Aber du musst es ihm schließlich nicht nach machen.“

Catherine sah wieder auf. „Nun, das beabsichtige ich in keiner Weise.“

„Ich hatte wirklich Angst.“

Sie überhörte seine Worte und meinte: „Es war sicher nicht meine letzte Verletzung.“ Dann stand sie auf. „Wenn du mich bitte entschuldigst. Ich muss mich waschen und umziehen.“

„Ich will dich nicht davon abhalten, aber...“

Sie schnitt ihm das Wort ab indem sie die Tür öffnete. „Natürlich.“ Sie vollführte mit der Hand eine auffordernde Bewegung.

Albus stand auf und kam der Aufforderung scheinbar nach. Als er dann allerdings neben ihr stand, seufzte er hörbar. „Catherine.“

Sie hatte den Blick abgewandt. „Ja?“, sagte sie, auch wenn er keine Frage gestellt hatte.

„Irgendwann musst du mit mir reden, Catherine.“ Er trat durch den Türrahmen und verschwand in den Korridor.

Sie schloss die Tür und tat was getan werden musste, ohne auch nur eine Sekunde an die Geschehennisse der vergangenen Tagen zu denken. Und schon gar nicht an letzte Nacht...

Als sie sich dann schließlich wieder in ein Baumwollnachthemd gehüllt wieder ins Bett legte und unbewusst über die neue Narbe an der Halsbeuge strich, konnte sie es aber nicht mehr verhindern.

Sie musste vorsichtig sein. Oder sie sollte zumindest die Augen offen halten. Das konnte ja nicht schaden.

Sie dachte an die Hippogreife. Laurence würde sie auch sicher ohne ihre Anwesenheit wieder mitgenommen haben. Schade, dass nicht alle Schüler die Gelegenheit hatten, mit echten Hippogreiften zuüben. Nächstes Jahr eben...

Am nächsten Tag bestellt Dippet Catherine zu Mittag in sein Büro um von ihr die Einzelheiten des Unfalles aus ihrer Sicht zuhören.

„Sie hätten nicht wieder sofort unterrichten zu brauchen“, meinte der Schulleiter dann, als sie ihren Bericht abgeschlossen hatte.

„Aber ich tue es gerne. Und so ein Unfall kann mich davon nicht abhalten.“ Catherine musterte ihren Gegenüber skeptisch, da dieser bisher noch kein Wort über die ganze Angelegenheit verloren hatte.

„Ja, ein wirklich tragischer Unfall.“

Sie war sich nicht sicher, aber sie glaubte eine unterschwellige Beschuldigung herauszuhören.

„Und Sie können es sich nicht erklären wieso der Zaun ohne Schutzzauber war?“

„Nein. Und nein, ich hab ihn nicht vergessen.“

„Das habe ich nie behauptet...“

„Ja, ich weiß.“

„Könnten Sie sich vielleicht irgendeine Möglichkeit *vorstellen*?“

Sie zögerte einen Herzschlag lang. „Nein“, log sie ihm ins Gesicht. Schließlich wollte sie nicht, dass er sie für verrückt hielt.

Catherine sah ihm an, dass Dippet davon überzeugt war, sie wäre nachlässig gewesen.

„Sie wissen, dass eine Schülerin oder ein Schüler hätte verletzt werden können. Oder sogar schlimmer...“

„Ich weiß, Professor Dippet, ich weiß. Aber glauben Sie mir: ich habe einen Schutzzauber ausgesprochen!“

„Schon gut, ich glaube Ihnen ja.“

Aber das tat er nicht. Wer einmal einen Fehler begeht, kann es ein zweites Mal auch, schien sein Blick zu sagen.

Ihr drohten vor Ungerechtigkeit und Verzweiflung schon beinahe die Tränen zu kommen. Sie schluckte sie hinunter. Nur kleine Mädchen weinten. Und sie war eine zweiunddreißig Jahre alte Hexe!

„Wenn das alles war“, sprach sie kühl, „dann werde ich mich jetzt zurück ziehen.“

Als sie das Büro des Direktor verließ, drängt sich eine Gedanke in den Vordergrund: Sie musste mit Annabella Moore reden!

Man gab Catherine Heathcliff die Schuld. Oder manche Taten es zumindest. Das war ein Anfang. Ein guter Anfang.

*Dem Beobachter wartete nur auf eine nächste Gelegenheit um wieder zuzuschlagen.
„Kleine Cathy, nimm dich in acht...“*

Prekäre Situation

Poduim auf bau *hinauf steig* *zettelhervor hol* *anfang feierliche ansprache zu halt* diese Kapitel widme ich Karitza meine niegel-nagel-neuen Betaleserin! *allgemeines Nuscheln, das sich an hört wie "wird auch langsam Zeit*

P.S.: Widmung ist nicht gebetat xD

Es war schon erstaunlich, dass man jemandem in Hogwarts tagelang nicht über den Weg laufen konnte. Catherine dachte dabei an zwei bestimmte Personen. Sie saß in ihrem Klassenzimmer und brütete über einem Brief an ihren Freund Laurence O'Neill.

In den vergangenen vier Tagen hatte sie versucht, nicht mehr an jenen Vorfall am Montag zu denken, und war daran kläglich gescheitert. Vor allem deswegen, weil sie einfach mit Annabella Moore reden wollte, da diese die einzige Schülerin war, an die sie sich erinnern konnte, sie gesehen zu haben, als dieser Unfall passierte.

Sie klopfte zaghaft an der Tür. Wie jedes Mal, wenn dies geschah, blieb Catherines Herz für eine Sekunde stehen.

„Ja-ah?“

Ein Schopf blonder Haare erschien hinter der sich langsam öffnenden Tür.

„Ah, Sue. Ich habe schon auf dich gewartet.“ Eine Lüge. Sie hatte ganz vergessen, dass sie der Gryffindor Nachsitzen verpasst hatte, weil diese in ihrem Unterricht in der letzten Reihe vor sich hin geschlafen hatte.

„Komm her. Hier hast du eine sinnlose Aufgabe: Ordne die Aufsätze nach Haus, Jahrgang und Namen.“ Catherine würfelte alle Aufsätze, ungefähr fünfundfünfzig, die sie hatte wild zusammen, egal ob korrigiert oder unkorrigiert und überreichte sie der zierlichen Schülerin. „Setz dich irgendwo hin und fang an.“

„Ja, Professor“, antwortete Sue mit wenig Begeisterung.

Während die Schülerin ihrer Aufgabe nachkam, zeichnete Catherine vor sich hin. Sie war kein großes Talent, konnte gerade mal einem Gesicht so weit menschliche Züge verleihen, dass man es nicht als das eines Trolls einstufte, aber es war ein netter Zeitvertreib.

Die Minuten zogen sich hin, bis es abermals an der Tür klopfte.

„Herein.“

Die Türe öffnete sich langsam und genau in diesem Moment wusste Catherine, wem sie sich gleich gegenüber sehen würde.

„Cath...“, setzte Albus an, als er das Klassenzimmer betrat, besann sich dann allerdings anders, als er die Schülerin bemerkte. „Professor Heathcliff?“

„Was kann ich für Sie tun?“ Sie erhob sich nicht, als er sich ihr näherte.

Catherine bemerkte den neugierigen Blick der Schülerin. „Die Aufsätze ordnen sich nicht von alleine, Sue.“

Die Gryffindor machte sich wieder an die Arbeit, aber es war ihr anzusehen, dass sie die Ohren spitzte. Als Albus vor ihrem Schreibtisch stand, schwiegen sie sich einige Sekunden an.

„Nun?“, flüsterte Catherine.

„Ich weiß es nicht“, sprach er genau so leise wie sie. „Aber wir müssen reden.“

„Und worüber?“

„Morgen.“

„Was morgen?“

„Morgen in Hogsmead. Um drei Uhr in den Drei Besen.“

Sie nickte zögernd.

„Soll das Andastra sein?“, fragte er dann und wies auf das Blatt Pergament vor ihr.

„Oh... ähm, ja.“ Catherine ließ es in einer Schublade ihres Schreibtisches verschwinden.

Er lächelte ihr knapp zu und verabschiedete sich. Als er die Tür hinter sich ins Schloss gezogen hatte, sprach Catherine zu Sue, die, so hoffte sie, keine Wort mitbekommen hatte: „Du kannst gehen. Den Rest

kannst du morgen machen. Ich lasse dich wissen wann.“

Die Gryffindor murmelte ein höfliches „Ja, Professor“ und war dann verschwunden.

Catherine stützte ihr Gesicht mit der linken Hand ab. Ja, sie mussten reden. Und im Reden war sie gut, wenn sie sich nicht zurück zu halten brauchte. Sie würde erklären, dass es nie wirklich geschehen war. Das es diesen Moment in der Bibliothek nie gegeben hatte.

Catherine befeuchtete sich die trockenen Lippen.

Sie konnte es sich nicht leisten, schon nach so kurzer Zeit ihren Ruf zugefährden. Der Zwischenfall am Montag war schon schlimm genug gewesen, aber die Aufregung hatte sich gelegt.

Aber wenn diese Sache bekannt werden würde, würde man falsche Schlüsse ziehen. Und solche würden beträchtlichere Auswirkungen haben, als jene, die Catherine ohnehin schon einmal erfahren hatte.

Catherine musste ein Vorbild für die Schüler sein. Oder besser gesagt, es wurde von ihr verlangt. Lehrer mussten fehlerlos sein. Lehrerinnen perfekt.

Der starke Wind ließ sie nur schwer vorwärts kommen. Als sie Hogsmead erreichte, herrschte auf einmal windstille.

„Anscheinend hat sich auch das Wetter gegen mich verschworen“, murmelte Catherine, als sie vergebens nach ihrem Haarband und den paar Haarnadeln suchte, die ihr dichtes, dunkles Haar bis eben noch zusammen gehalten hatten.

Sie holte aus ihrer Manteltasche ein schon leicht verblasstes, lila Leinenband und flocht das Haar notdürftig zu einem Zopf.

Albus erwartete sie schon vor den Drei Besen.

„Gehen wir hinein?“, fragte er und wandte sich schon dem Eingang zu.

„Nein“, sagte Catherine. „Nein, lass uns spazieren gehen.“

Er vermutete, dass sie die Bewegung und die frische, kalte Luft brauchte um einen klaren Kopf zu behalten.

„Wie du willst.“

„Also“, begann Catherine nach wenigen Schritten.

„Zeichnest du viel?“

„Was?“ Irritiert blickte sie ihn an.

„Ob du viel zeichnest. Oder war das Portrait von Andastra eine Ausnahme?“

„Ab und zu. Ich bin nicht gerade das, was man begabt nennt.“

„Ja, aber man erkennt Andastra. An der spitzen Nase und dem schmallippigen Mund.“

„Ich kann manche Sache übertrieben darstellen, aber mehr auch nicht.“

„Das ist doch eine Art Begabung.“

„Vielleicht.“

„Wie viel Zeichnungen hast du schon fertig gestellt?“

„Ein paar. Bilder meiner ehemaligen Kollegen. Wenig schmeichelhafte, wie ich hinzufügen muss, aber sie haben es auch nicht anders verdient. Und noch ein paar andere.“

„Deine Familie?“

Sie atmete tief durch. „Ja.“

„Tut mir Leid.“ Er sah ihr ihren Kummer an.

„Die Vergangenheit ist vergangen. Und Tote tot und begraben.“

Er wechselte bewusst das Thema. „Hast du auch ein Selbstbildnis?“

„Nein. Das heißt, ich habe es mal versucht, aber es sah mir nicht ähnlich. Wie ich schon sagte, ich kann manche Merkmale nur übertrieben darstellen. Und mein Gesicht ist ziemlich nichts sagend. Keine besonderen Merkmale und auch nicht hübsch. Langweilig eben.“

Es war eigenartig, dass sie keinen einzigen Vorzug sah, aber bekanntlich sahen andere Menschen diese besser.

Catherines Gesicht mochte vielleicht ohne irgendein Merkmal und auch etwas nichts sagend sein, aber Albus fand es hübsch.

Ihre Gesichtszüge waren weich und die dunklen Augen hatten immer einen ganz speziellen Glanz. Die gerade Nase und der kleine Mund mit den nicht zu vollen Lippen trugen das übliche zu ihrem

Erscheinungsbild bei.

Ja, Catherine war auf eine schwermütige, vielleicht auch etwas melancholische Weise wirklich hübsch.

„Unsinn“, sagte er also. „Kein Gesicht ist langweilig.“

„Du bist befangen.“

„Ich mag dein Gesicht.“

„Ich mag es auch. Ich habe nie etwas anderes behauptet.“ Catherine Heathcliff sagte immer genau das, was er nie erwartet hätte. „Also“, sprach sie nun wieder, schien aber nicht genau zu wissen, wie es weiter gehen sollte.

Er sah ihr an, dass sie um Worte rang, die ihr angebracht erschienen. Sie wollte das Richtige sagen, aber sie wusste nicht, was das Richtige war.

„Du wolltest reden“, meinte sie nun mit fester Stimme und blickte starr in die Landschaft. „Dann rede. Ich höre.“

„Catherine, was willst du hören?“

Sie zuckte mit den Schultern.

„Sag was du denkst.“

Sie befeuchtete sich mit der Zunge die Lippen. „Vergessen wir es. Alles. Ich will nicht... ich kann es mir nicht leisten...“

Er verstand nicht, was sie meinte und trotzdem nickte er. „Ich verstehe.“

Sie lachte kurz und bitter auf. Dann schüttelte sie den Kopf. „Nein, wohl kaum.“

„Dann erkläre mir, was du meinst.“

Sie atmete tief durch. „Nein“, kam es leise als Antwort.

Er seufzte kaum hörbar. „Gut.“

„Es gibt nichts zu erklären. Es ist wie es ist. Und es ist...“ Sie geriet ins stocken. „... kompliziert. Unmöglich.“ Unentschlossen trat sie von einem Fuß auf den anderen. „Ich denke, ich gehe wieder zurück.“

Was hatte er erwartet?, fragte er sich im Stillen. Hatte er sich irgendwelche unrealistischen Vorstellungen gemacht? Irgendwelche farbenfrohe Tagträume? Ja, das hatte er...

Etwas hielt ihn vom Weiterdenken ab.

Es ging alles ganz schnell, sodass er nicht sagen konnte, wie genau es dazu kam. Vielleicht war es eine Windböe, vielleicht göttliche Fügung. Aber auf einmal wurde Catherine gegen ihn gestoßen. Sie stieß einen überraschten Laut aus, wobei sie sich aus Schreck an ihn klammerte.

Sie lächelte verlegen. Dann wurde ihr Gesichtsausdruck starr. Sie wandte den Kopf nach allen Richtungen, so als suche sie jemanden. Es war niemand da.

„Seltsam“, flüsterte sie. Sie hielt sich immer noch an ihm fest und blickte ihn nun wieder an.

„Was ist seltsam?“

Sie hatte die Stirn für einen Augenblick in Falten gelegt. „Nichts.“ Als sie bemerkte, wie nahe sie ihm war, schlich sich wieder ein verlegenes Lächeln auf ihre Züge.

Dann vernahm er plötzlich ein lautes, knipsendes Geräusch.

Beide wandten den Kopf... und erblickten einen Teil einer schweren Kamera, die mitten in der Luft schwebte.

Jetzt erst ließ Catherine ihn los.

Im selben Moment verschwand die Kamera.

Sie zog ihren Zauberstab. „Accio Kamera!“ Es war ein gewagter Versuch, doch es klappte... zu ihrer eigenen Verwunderung, wie er ihr ansah.

Als sie die Kamera in den Händen hielt, warf sie ihm einen undefinierbaren Blick zu.

„Jetzt müssen wir reden“, sagte sie unglaublich ruhig. „Ich lasse dich wissen wann.“

Sie schritt davon, ohne sich auch nur einmal umzudrehen.

Ihr Herz raste, als sie den Film heraus nahm und in mit einem Zauber entwickelte.

Es gab nur drei Fotos. Eines davon zeigte sie und Albus... in einer prekären und vor allem zweideutigen Situation. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn dieses Bild in die falschen Hände geraten wäre!

Catherine besah sich die anderen beiden Fotos. Das eine zeigte Hogwarts. Das andere die beiden Hippogreife. Kein Mensch war zu sehen.

Die Professorin verstaute die Kamera in einer der Schubladen ihres Schreibtisches. Die beiden nichts

sagenden Bilder versteckt sie in dem Buch, das sie aus der Bibliothek hatte, und noch immer noch nicht zurück gebracht hatte.

Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und betrachtete das Photo, was sie und Albus zeigte. Es war ein eigenartiges Gefühl, zu sehen, wie sie sich einfach nur ansahen.

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, flüsterte sie. Und eben dieses Bild musste sie gut verstecken. Auf den Gedanken, es zu vernichten kam sie nicht...

*Verflucht sei Catherine Heathcliff! Wie hatte das nur geschehen können? Sie hatte die Kamera!
Der Beobachter hoffte, dass sich keine verräterischen Fotos auf dem Film befanden! Er hätte es wirklich überprüfen müssen.*

*So durfte es nicht enden! Der Beobachter würde nicht als Verlierer hervor gehen! Niemals!
Aber eine Sache musste er sich eingestehen: Catherine Heathcliff war mit ihrem verdammten Glück eine erst zu nehmende Gegnerin.*

Aber jede Glückssträhne musste einmal ihr Ende haben. Und das Ende von Catherines würde sicherlich bald kommen...

Vermutungen

Unruhig ging Catherine auf und ab. Es war Sonntagnachmittag, und sie dachte immer noch an der Vorfall von gestern.

Sie zuckte zusammen, als sie eine näher kommende Gestalt entdeckte. Doch es war nur Albus...

„Du hast meine Nachricht erhalten“, stellte sie unnötiger Weise fest als er vor ihr stand.

„Nun?“

Catherine nickte in eine Richtung. „Lass uns spazieren gehen. Soweit weg von Hogwarts wie nur möglich.“

Sie gingen schon eine ganze Weile, bis Catherine plötzlich anfang zu sprechen. Sie erzählte ihre ganzen Vermutungen, ihre Gedanken und ließ nichts aus. Sie redete und redete, ohne eine Sekunde Luft zu holen.

Als sie geendet hatte, sagte er lange nichts.

Das ganze sei eine schwierige Situation, meinte er schließlich.

Das wisse sie selber auch, war ihre Antwort darauf.

Was sie zu tun gedenke?

Das wisse sie wiederum nicht.

Als er wieder schwieg, fragte sie zögernd: „Glaubst du mir?“

Die Frage hätte von einem Kind stammen können. Genau so wie die großen dunklen Augen, in denen sich ein Gefühl zeigte, was er noch nie dort gesehen hatte: Furcht.

Seltsamerweise glaubte er aber nicht, dass sie daher rührte, weil Catherine sich so sehr vor dem Verursacher dieser Unfälle fürchtete.

Er nickte schließlich. „Ja.“

Die Furcht verschwand.

„Gut.“

„Du solltest vielleicht zu Dippet gehen.“

„Nein.“ Ihre Antwort war zu schnell gekommen und er sah ihr an, dass ihr schon alleine der Gedanke, mit dem Schulleiter zuzusprechen, missfiel. Vielleicht lag es daran, dass dieser ihr unterschwellig die Schuld an eben einem dieser Unfälle gegeben hatte.

„Was willst du dann tun?“, fragte er vorsichtig.

„Ich weiß es nicht!“ Und in einem jähen Anflug von Verzweiflung vergrub sie das Gesicht kurz in den Händen. „Verflucht, ich hätte nach Ungarn gehen sollen!“, sprach sie und zum ersten Mal hörte er den irischen Akzent heraus.

„Nein.“

Catherine konnte ihr Erstaunen nicht verbergen. „Nein?“

„Nein.“

Sie brachte ein schräges Lächeln zustande.

„Du wirst am Besten noch heute zu Dippet gehen. Und diese Angelegenheit mit der Kamera kann ich ihm ja bestätigen“, fügte er nüchtern hinzu.

„Ich werde darüber nachdenken.“

Die darauf folgenden Tage war sie zu nichts zu gebrauchen, so abgelenkt war sie. Selbst ihr Unterricht schien in ihren Augen langweilig zu sein.

„Professor Heathcliff?“

Catherine hob den Kopf und sah Cordelia Moore vor ihrem Schreibtisch stehen.

„Ja? Was kann ich für dich tun?“

„Ich... ähm... ist mit Ihnen alles in Ordnung?“ Die Gyffindor biss sich auf die Unterlippe.

„Ja-ah. Wieso fragst du?“

„Nur so, Professor. Ich... wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.“ Das Mädchen hatte schon fast das Klassenzimmer verlassen, als Catherine es noch mal - sie konnte selbst nicht sagen warum - zurück rief.

„Ja, Professor?“

„Was hast du jetzt für ein Fach?“

„Keines. Ich habe jetzt eine Freistunde.“

„Gut. Dann setz dich bitte.“ Ein Stuhl erschien aus dem nichts genau vor dem Schreibtisch der Professorin. Cordelia tat, worum sie gebeten wurde.

„Du scheinst mir eine sehr intelligente Hexe zu sein“, fing Catherine an und war davon selber überzeugt, ohne dem Mädchen auch nur mit einem Funken schmeicheln zu wollen.

Trotzdem trieben diese Worte Cordelia das Blut in die Wangen.

„Ich habe eine Frage an dich. Zu meinem Leidwesen, muss ich gestehen, dass ich die Antwort selber nicht kenne. Kennst du eine Methode, um unsichtbar zu werden?“

Cordelia antwortete nicht sofort. „Es... gibt mehrere. Ich kenne zwei, drei Tränke. Und natürlich gibt es da noch die Tarnkappe...“

„Ich weiß, ich weiß. Meine Frage war wohl nicht gut formuliert. Kennst du eine Methode teilweise unsichtbar zu sein?“

„Naja, wenn der Trank schlecht gemischt ist...“

„Nein, das meine ich nicht. Ich meine, dass man selber bestimmen kann, welchen Teil man von sich man zeigen will.“

Wieder zögerte Cordelia. Catherine sah ihr an, dass ihr etwas auf der Zunge lag, sie es aber nicht sagen wollte.

„Ja, Cordelia?“

„Es gibt da eine relativ neue Erfindung. Eine Erweiterung der Tarnkappe. Es ist ein Umhang. Ein Tarnumhang.“

„Ja... ein Tarnumhang.“ Catherine hatte schon davon gehört. Irgendwo hatte sie darüber gelesen.

„Bei Tränken und der Tarnkappe wird ja nur die Person selber unsichtbar. Die Kleidung und andere Gegenstände nicht. Und unter dem Tarnumhang...“

„...alles.“ Man könnte auch eine Kamera darunter verstecken.

„Ja, Professor.“

„Danke, Cordelia. Du kannst gehen.“

Die Schülerin nickte, stand auf, fragte aber dann noch: „Wieso haben Sie mich das gefragt?“

„Es interessierte mich, nichts weiter.“ Catherine blickte auf einen Aufsatz, der auf der Fläche ihres Schreibtisches lag und blickte erst wieder auf, als die Türe des Klassenzimmers ins Schloss fiel.

Ja, sie würde zu Dippet gehen. Es war das einzige, was sie tun konnte.

Entschlossen ging sie in ihr Zimmer um die Kamera zu holen, doch noch im selben Moment, als sie den Raum betrat, wusste sie, dass irgendetwas nicht stimmte.

Catherine hätte es nicht tun müssen, da sie es ohnehin wusste, aber sie sah in der Schublade nach, wo sie die Kamera versteckt hatte. Sie war weg.

Fröstelnd ließ sich Catherine auf ihrem Stuhl nieder. Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie Angst. Wirklich und wahrhaftig Angst.

Als man sie von ihrer alten Schule verwiesen hatte, hatte sie ein ähnliches Gefühl empfunden, aber nur für den Augenblick.

Sie schlang die Arme um sich. Sie fühlte sich unglaublich alleine gelassen. Warum war sie nicht nach Ungarn gegangen? Dort hätte sie es besser gehabt.

Was sollte nun werden? Zu Dippet konnte sie nicht, da sie keinen Beweis hatte. Ohne Beweise waren es bloß Vermutungen. Und sie konnte noch nicht einmal sagen, wer dahinter stecken könnte.

Andastra? Nein, das konnte sie nicht glauben.

Und wenn, hätte ihr das wenig geholfen. Wem würde man glauben? Andastra Xantho, einer vorbildlichen Lehrerin oder Catherine Heathcliff, die erst vor kurzen nach Hogwarts kam, weil man sie auf ihrer alten Schule *höflichst bat* zu gehen?

Die Sache war klar.

Sie kam sich verlassen vor, obwohl sie es gar nicht war.

Es ist seltsam, dass Menschen, wenn sie nicht weiter wissen und fieberhaft nach einer Lösung suchen, die einfachste nicht finden konnten...

Das war knapp gewesen. Zu knapp. Zwar hatte der Beobachter die Kamera, aber die Bilder fehlten ihm. Aber er brauchte sich keine Sorge zu machen. Catherine Heathcliff wäre schon längst zu Dippet gerannt, wenn sie einen Beweis hätte. Nein, die Bilder konnten nichts Verräterisches zeigen.

Der Beobachter stellte die Kamera an ihren rechtmäßigen Platz zurück, und überlegte sich dabei im Gedanken schon die nächste Tat...

Entscheidung

Sie hatte nicht schlafen können. Rastlos wanderte sie im Schloss umher. Es war so viel geschehen, dass ihr der Kopf schwirrte.

Catherine wollte so schnell wie möglich von hier fort... und doch nie weg von hier. Es war aussichtslos.

Doch es gab eben nur eine Möglichkeit. Sie musste Hogwarts verlassen. Sie könnte es nicht noch einmal ertragen entlassen zu werden.

Gleich Morgen würde sie zu Dippet gehen.

„Catherine Heathcliff, was bist du doch für ein Feigling“, schalt sie sich selbst.

Aber sie konnte und wollte einfach nicht mehr. Seufzend öffnete sie die Tür zur Bücherei. Sie wollte endlich das Buch zurück bringen.

Catherine stellte es gerade an seinen Platz zurück, als eines der Fotos, die sie ganz vergessen hatte zu Boden fiel.

Sie bückte sich danach, hörte aber gleichzeitig, wie sich die Tür zur Bibliothek öffnete.

Es war wie ein Déjà-vu.

Sie sah wie die Tür geschlossen wurde, aber keinen Menschen. Unwillkürlich hielt sie den Atem an. Sie konnte sich nicht bewegen sondern hockte weiter am Boden.

Angestrengt lauschte sie in die Stille.

„Ich weiß, dass du da bist“, hörte sie sich sagen.

Nichts geschah...

„Nimm deinen Tarnumhang ab.“

Es schien als würde auch dieses Mal nichts geschehen, doch dann hört sie ein leises Flüstern. Sie konnte es nicht genau verstehen. Doch auf einmal begann das schwere Bücherregal neben ihr verdächtig zu schwanken.

Catherine wollte noch ausweichen, doch sie schaffte es nicht mehr rechtzeitig und das Regal brach über ihr zusammen...

Wie durch ein Wunder stand aber ein Stuhl in der Nähe, welcher der Wucht des Regals standhielt und es so abfederte, dass Catherine in dem schmalen Spalt, der so entstand, zusammen gekrümmt lag, ohne einen Schaden davon zu tragen.

Für den Moment war sie so geschockt, dass sie gar nicht realisierte, dass sie unverletzt war.

Aber dann hörte sie ein leises Kichern. Und es war eindeutig weiblich!

Dann glaubte sie eine Hand zu sehen. Eine blasse weibliche Hand, die das Foto, das Hogwarts zeigte aufhob.

Catherine robbte unter dem Regal hervor, doch sie bekam nur noch mit, wie die Bibliothekstür geschlossen wurde.

Ihr Herz hämmerte immer noch gegen ihre Brust.

Catherine benutzte ihren Zauberstab und ließ das Bücherregal wieder an seinen Platz zurückschweben. Mit einem weiteren Zauber schwebten die Bücher wieder zurück.

Dann griff sie nach dem Buch, welches sie zurück gebracht hatte und holte das Foto von den beiden Hippogreiften hervor.

Auf einmal war Catherine mehr als entschlossen. Sie würde erst gehen, wenn sie geklärt hatte, wer für diese ganzen vermeintlichen Unfälle verantwortlich war!

Und dieses Foto würde ihr dabei helfen!

Am liebsten wäre sie gleich zu Dippet gegangen, doch sie musste bis nach dem Frühstück warten...

Catherine Heathcliff konnte dem Beobachter nichts mehr anhaben, er hatte ja nun das Foto. Und das andere, was sie und Albus Dumbledore zeigte, würde sie wohl kaum verwenden.

Der Beobachter verzog das Gesicht zu einem Grinsen, als er sich in sein Bett legte. Bald hatte er Catherine Heathcliff so weit. Bald würde sie von Hogwarts verschwinden. Und ihre Bloßstellung bereuen.

Sie waren mit dem Frühstück fertig und standen vor der großen Halle.

„Ich werde zu Dippet gehen.“ Catherine sah ihn entschlossen an und umklammerte mit der linken Hand

das Foto.

Albus nickte. „Soll ich dich begleiten?“

„Nein.“ Das musste sie alleine machen. Aber sie wusste auch gar nicht, ob sie reden konnte, wenn er dabei sein würde.

„Gut.“

„Gut.“

Festen Schrittes ging sie zu Dippets Büro, bekam es aber gar nicht wirklich mit. Sie realisierte erst, wo sie war und was sie tat, als sie an die Bürotür des Schulleiters geklopft hatte und dieser sie herein bat.

„Catherine, wie kann ich Ihnen helfen?“ Falls Dippet erstaunt war, so zeigte er es nicht.

Unaufgefordert setzte sie sich auf den Stuhl gegen über, schwieg einen Moment, bevor sie anfangen zu erzählen. Selbstverständlich nicht alles. Sie redete nur über sich. Nicht über sich und Albus. Diese Stellen ließ sie aus. Sie verdrehte etwas die Wahrheit und zeigte ihm schließlich das Foto.

Wie dumm sie doch gewesen war, dass ihr dieser einfache Zauberspruch, den sie nun anwandte, entfallen.

Dippet hatte gespannt gelauscht, so als wäre es eine bloße Erzählung. Nun betrachtete er das Foto voller Interesse. Erstaunen breitete sich auf seinem Gesicht aus, als die Hippogreife verschwanden, und sich das Gesicht einer jungen Hexe zeigte.

Auch Catherine stand vor Überraschung der Mund offen. Das Bild zeigte Cordelia Moore.

ein extrem kurzes chap, ich weiß^^

Du?

„Cordelia Moore?“ Dippet fand als erster seine Stimme wieder. „Unmöglich. Cordelia Moore... ist Jahrgangsbeste. Überhaupt beste Schülerin an der Schule. Das kann nicht sein.“

Catherine starrte das Foto an. Cordelia Moore befand sich augenscheinlich auf Hogwartsgelände, hatte eine Kamera, *die* Kamera, in der Hand und fotografierte die beiden Hippogreife.

Die Professorin erinnerte sich an den ersten Zwischenfall. Die beiden Hippogreife wären fast ausgebrochen. Und sie hatte Cordelia kurz davor vor der Klasse der Lächerlichkeit preisgegeben. Sicher, der Zaun hätte auch schon vorher ohne Zauber gewesen sein können, aber... aber war es möglich, dass Cordelia ihn entfernt haben könnte?

Cordelia war begabt. Sehr begabt. Aber würde sie wegen so einer Kleinigkeit, solche Sachen tun? Nein, dass würde nur ein Verrückter...

Cordelia hatte Catherine erzählt, dass es Tarnumhänge gab, und sie hatte sich augenscheinlich gut damit ausgekannt. Allerdings, hätte sie so freiwillig davon gesprochen, wenn es doch sie gewesen war, die einen Tarnumhang verwendet hatte, um Catherine und Albus damals zu folgen und sie in eine Wasserlache zu stoßen?

So dumm wäre Cordelia doch nicht gewesen. Andererseits hatte es für Catherine ausgesehen, als hätte Cordelia gezögert, bevor sie von dem Tarnumhang erzählte. Hatte sie es einerseits verschweigen wollen, aber andererseits auch eine Frage, die ihr Wissen verlangte, nicht unbeantwortet lassen wollen?

Das war Wahnsinn... war Cordelia wahnsinnig?

Catherine wollte das nicht glauben.

Dann aber drängte sich ihr die Frage auf, wie denn derjenige, der für alles Verantwortlich war, auf die Idee hätte kommen sollen, ihr und Albus zu folgen?

Dieser... *Vorfall* in der Bibliothek, hatte sich erst nach dem Wasserlachen-Zwischenfall ereignet.

„Ich werde Miss Moore holen lassen“, sprach Dippet. „Warten Sie hier.“

Und das tat Catherine. Sie wartete, während ihre Gedanken sich immer wieder im Kreis drehten, bis abermals die Tür geöffnet wurde und Dippet mit Cordelia Moore zurückkam. Und mit Albus.

In den Händen hielt die Gryffindor jene Kamera, an die sich Catherine nur zu gut erinnern konnte.

„Nun dann, Miss Moore, erzählen Sie uns, was Sie zu sagen haben. Ich habe Ihnen all das, was Professor Heathcliff mir berichtet hat, erzählt. Was sagen Sie dazu?“

„Ich habe nichts damit zu tun!“, platzte Cordelia hervor. Ihre Augen waren vor scheinbarer Furcht geweitet. „Ich schwöre es!“

„Ist es diese Kamera gewesen?“, fragte Dippet Catherine.

Catherine nickte. „Ja.“

„Das kann nicht sein! Ich habe sie keinem hergeborgt! Es kann nicht meine Kamera gewesen sein.“

„Besitzen Sie einen Tarnumhang, Miss Moore?“

„Ich... nun...“

„Miss Moore?“

Cordelia seufzte. „Ja“, gestand sie, beeilte sich aber gleich fortzufahren. „Aber er ist zuhause! Nicht hier! Wirklich!“

Catherine wusste nicht wieso, aber sie wollte Cordelia glauben. Sie war ein nettes Mädchen, mit einer sicherlich großen Zukunft.

„Wo waren sie gestern Nacht?“

„Im Schlafsaal.“

Alle Anwesenden schwiegen eine Weile.

„So kommen wir nicht weiter“, sprach Dippet schließlich. „Ich werde darüber nachdenken, was wir in dieser Angelegenheit tun können.“

„Verwenden Sie Veritaserum!“

Zum Erstaunen aller, kamen diese Worte von Cordelia Moore selbst.

„Veritaserum?“, fragte Dippet, so als habe er nicht richtig gehört.

„Ja.“ Cordelia sah entschlossen aus. „Da ich siebzehn bin, brauchen Sie nicht das Einverständnis meiner

Eltern einholen.“

Wieder ein kurzes Schweigen. Doch schließlich erklärte sich der Schulleiter einverstanden und sagte Catherine, sie solle zu Slughorn gehen.

Kaum eine Stunde später saß Catherine in ihrem Zimmer. Sie fühlte sich hundeelend und gedemütigt, und hatte bis gerade eben versucht, sich mit packen abzulenken.

Im Geiste hörte sie immer noch die Stimme Dippets der Cordelia die Fragen stellte.

Wo sie letzte Nacht gewesen sei?

„Im Bett.“

Ob sie dort die ganze Nacht gewesen war?

„Die ganze Nacht.“

Habe sie ein Bücherregal auf Professor Heathcliff fallen lassen?

„Nein, das habe ich nicht.“

Wo ihr Tarnumhang sei?

„Zuhause, in Cornwall.“

Alle Fragen hatte Cordelia beantwortet. Und mit jeder Antwort hatte sie die Schuld von sich gewiesen. Mit jeder bis auf eine.

Ob es ihre Kamera gewesen sei, die Professor Heathcliff gesehen hätte?

„Ja.“

Aber das war auch schon die einzige Sache, die Cordelia Moore mit diesen ganzen Vorfällen verband. Es war ihre Kamera, aber sie hätte kein Foto von Catherine gemacht.

Das stimmte aber so oder so. Denn, wenn Cordelia es gewesen war, hätte sie von Catherine *und* Albus ein Foto gemacht und nicht von Catherine alleine.

Es war eine schwierige Angelegenheit. War es nun Cordelia gewesen?

Ein Klopfen an ihrer Tür unterbrach ihre Gedankengänge.

„Wer ist da?“

Anstelle einer Antwort wurde die Tür einfach geöffnet und Albus stand im Türrahmen.

„Ich habe nicht 'Herein' gesagt.“

Sie bemerkte, dass sein Gesicht ernst war. „Du hättest es mir wenigstens sagen können.“

Catherine verstand nicht was er damit meinte. „Was sagen können?“

„Das es Cordelia war.“

Sie erinnerte sich an den 'Streit' mit Andastra Xantho, weil ihre Ravenclaws mit blauen Punkten auf der Stirn herum gerannt waren. Aber Albus würde jetzt doch nicht wütend sein, weil Cordelia Moore aus seinem Haus wäre? Das war schwer vor zustellen.

„Ich hatte keine Ahnung, dass es sie war.“

„Sie war es nicht.“ Er schien davon mehr als überzeugt zu sein.

„Wieso glaubst du das?“

Bevor er antwortete, trat er ein und schloss die Tür hinter sich. „Erstens, weil sie Veritaserum getrunken hat. Und zweitens kenne ich Cordelia Moore. Sie würde nichts tun, was ihre Zukunft gefährden würde.“

„Ich weiß.“

„Dann weißt du hoffentlich auch, dass wir nicht wissen, wer der Verantwortliche ist.“ Er ließ seinen Blick kurz auf ihr verweilen, dann sah er zu dem offenen, halbgepackten Koffer. „Was...“, setzte er an, verstummte aber augenblicklich. „Es ist doch nicht das, wonach es aussieht?“

„Doch.“

„Warum?“

Sie zuckte mit den Schultern. Sie wusste selbst nicht genau warum.

„Gut.“ Albus nickte. „Aber wir hätten wenigstens darüber reden können.“

Catherine wusste, was er meinte. „Hätte das irgendetwas genützt?“

„Vielleicht.“

Sie lächelte kläglich.

„Ich muss dann wieder zum Unterricht.“

„Ja, ich weiß.“ Sie sah ihm zu, wie er ging und als dann die Tränen kamen, war sie froh, den restlichen Tag nicht zum Unterricht zu müssen.

Es war wohl kurz nach Mitternacht.

Catherine hatte sie zeitig hingelegt und schon den Großteil ihrer Sachen eingepackt.

Sie wälzte sich unruhig im Schlaf hin und her, bis sie schließlich aufwachte. Was der Grund dafür war, wusste sie nicht, aber als sie sich aufsetzte, und in die Dunkelheit ihres Zimmer sah, entdeckte sie eine Gestalt.

Ihre Hand schnellte nach ihrem Zauberstab. „Lumos“, sagte sie und sprang gleichzeitig aus dem Bett.

Die Gestalt hatte selbst auch den Zauberstab gezogen.

„Du?“, fragte Catherine überrascht und startete sie an.

na wer das wohl ist? schreibt mir doch die Vermutung zu den Komis xD

Abschied

„Überrascht, Professor Catherine Heathcliff?“

„Allerdings.“

„Seltsam, nachdem ich Ihnen doch diesen Streich spielen wollte.“ Annabella Moore grinste Schräg, ließ den Zauberstab aber nicht sinken.

Catherine wurde mulmig zumute. „Nur weil ich deinen Streich verhindert habe, also?“

„Uiii... sie sind aber eine ganz Schlaue.“

„Nur deswegen?“

„Sie haben mich bloßgestellt, also wollte ich Sie bloßstellen.“

„Du hast ein Bücherregal auf mich fallen lassen!“

„Sie hätten mir eben nicht die Kamera wegnehmen sollen.“

Die Kamera. Jetzt begriff Catherine. Annabella hatte die Kamera ihrer Schwester genommen. Und Cordelia hatte es bemerkt. Deswegen also, wusste sie es, dass es ihre Kamera gewesen war.

„Sie haben mich ja gerade zu dazu aufgefordert, Sie und Dumbledore zu photographieren“, höhnte die Ravenclaw. „Ich dachte mir ja eigentlich nicht viel dabei, als Cordelia mir erzählte, dass sie Sie und Dumbledore zusammen spazieren gesehen hatte. Aber dann in der Bücherei...“ Annabellas Grinsen wurde breiter. „Süß.“

Catherine ging nicht darauf ein. „Leg deinen Zauberstab weg, Mädchen.“

„Zuerst verraten Sie mir wo das Foto ist.“

„Welches Foto?“

„Welches wohl? Kommen Sie schon, Sie können es sowieso nicht gegen mich verwenden, denn dann würden Sie eines Ihrer kleinen Geheimnisse verraten.“

„Ich habe keine kleinen Geheimnisse.“

„Ist der Grund, warum man Sie von Ihrer alten Schule entlassen hat, etwa kein Geheimnis?“

Catherine antwortete nicht.

„Es war nicht besonders schwer herauszufinden. Wissen Sie, anfangs wollte ich Sie gar nicht verletzen. Sondern mich selber. Dann hätte man Sie entlassen.“

„Annabella, mir wäre wohler, wenn du den Zauberstab senken würdest. Dann können wir in Ruhe darüber reden.“

„Halten Sie mich etwas für dumm?“

„Nein. Im Gegenteil: ich halte dich für ausgesprochenen intelligent. Den Tarnumhang deiner Schwester zu verwenden, war wirklich klug.“

„Ah, Cordelia hat Ihnen von ihm erzählt.“

„Ohne Cordelia wäre ich nie darauf gekommen.“ Catherine sah Annabella ruhig an. Ihre Worte verfehlten ihre Wirkung nicht.

„Ja, Cordelia unsere kleine perfekt Hexe. Wären in ihrer Kamera keine anderen Fotos drinnen gewesen, wäre es nie soweit gekommen.“ Die Ravenclaw war augenscheinlich wütend auf ihre Schwester. „Na ja, auch egal. Also, wo ist das Foto?“

„Aber was nützt dir jetzt noch das Foto? Jetzt weiß ich, dass du es warst.“

„Aber wenn Sie es Dippet sagen, werde ich ihm das Foto zeigen und schon sind Sie Ihre Stelle los.“

Annabella hatte Recht. Aber trotzdem würde sie ihr nicht das Foto geben.

Catherine überlegte fieberhaft, was sie tun konnte. Doch das klärte sie von selbst.

Es klopfte an der Tür. „Alles in Ordnung?“ Es war Andastras Stimme!

Annabella war für den Moment abgelenkt. Catherine nutzte diesen Moment für einen Entwaffnungszauber.

Dann überschlugen sich die Ereignisse. Andastra stürmt ins Zimmer, Annabella schrie vor Wut. Draußen am Gang wurden Türen geöffnet und geschlossen, bis schließlich fast die gesamte Lehrerschaft bei Catherine im Zimmer stand.

Später konnte sie sich nicht mehr daran erinnern, was genau geschehen war, was besprochen wurde, wie es dazu kam, dass Dippet ihr sagte, sie solle Morgenfrüh in sein Büro kommen.

Sie erinnerte sich nur an Albus Blick.

Am nächsten Morgen saß sie schon sehr früh bei Dippet im Büro.

„Annabella Moore streitet nichts ab“, sagte der Schulleiter, doch dem Ausdruck seiner Augen nach, war da etwas.

„Aber?“

„Aber, sie erzählte mir von einer... hm... wie soll ich sagen?“

„Ich weiß schon, worauf sie hinaus wollen.“ Catherine senkte nicht den Blick. Nicht mal für eine einzige Sekunde.

„Wirklich?“ Dippet schien erstaunt zu sein.

„Ja.“

„Dann...“

„Ja, es stimmt.“

„Oh“, war alles, was der Direktor von Hogwarts zusammenbrachte. „Nun, ich...“

„Ich kann noch heute abreisen.“

„Ja... das wäre wohl das Beste.“

Was hatte sie erwartet? Nein, bleiben Sie ruhig? Natürlich nicht.

„Wissen Sie schon, wo Sie hin wollen? Ich meine, es muss ja nicht nach außen dringen.“

„Ja... danke.“ Catherine betete inständig, dass die Stelle in Ungarn noch nicht vergeben worden war.

„Schön.“ Armando Dippet erhob sich aus sein Stuhl. Sie tat es ihm gleich.

Er hielt ihr die Hand hin. „Es war schön, Sie auf Hogwarts gehabt zu haben, Professor Heathcliff.“

„Ja, es war schön.“

Als sie die Treppen hinunter stieg, viel ihr - sie konnte selber nicht sagen wieso - der alte Zeitungsartikel ein.

Sie kramte in einem ihrer beiden Koffer nach ihm und fand ihn schließlich. Nun hatte sie nichts mehr zu verlieren.

Catherine erkundigte sich, wo die Gryffindors der siebten Klasse nun Unterricht hätten, und machte sich auf den Weg zum Verwandlungsklassenzimmer.

Sie zögerte keinen Augenblick, als sie vor der Tür stand, sondern trat gleich.

„Entschuldigen Sie die Störung, Professor Dumbledore.“

„Das macht nichts. Kann ich etwas für Sie tun?“

„Ich wollte nur kurz mit den Schülern sprechen.“ Sie macht eine kurze Pause. „Ich weiß, Sie gehen nicht alle in Pflege magischer Geschöpfe, aber ich möchte Ihnen trotzdem allen sagen, dass dies heute hier mein letzter Tag ist. Was der Grund für meine Abreise ist, will ich ihren Spekulationen überlassen. Ich wollte Ihnen eigentlich nur sagen, dass ich die Zeit hier sehr genossen habe.“ Dann ging sie zu Cordelia, die in der ersten Reihe saß und reichte ihr den Artikel. „Würden Sie so freundlich sein, und dies hier ihren Mitschülern vorlesen?“ Catherine lächelte leicht.

„Halbriesen sollen als Geschöpfe gelten“, murmelte Cordelia, und blickte dann zu ihr auf.

„Das Ministerium hat schon seltsame Einfälle, nicht wahr? Halbriesen sollen wie Riesen behandelt werden.“ Catherine schüttelte den Kopf. Dann verließ sie das Klassenzimmer.

Verflucht, sie hatte es nicht über sich gebracht!

Seufzend ließ Catherine ihre Koffer wieder schweben.

Da hasste sie Feiglinge, und war doch selber einer! Aber andererseits, was hätte sie schon vor den Schülern sagen können?

Im Gedanken versunken suchte sie sich ihren Weg aus dem Schloss, doch sie kam nicht weit.

„Catherine!“

Ihr Herz drohte stehen zu bleiben, wie an jenem Abend in der Bibliothek.

„Ja?“, fragte sie zögernd und wandte sich um.

„Du gehst nach Ungarn?“ Albus stand nur einen Schritt von ihr entfernt.

„Ja.“

„Wirst du schreiben?“

„Ja.“

„Werden wir uns wieder sehen?“

Nun lächelte sie endlich. „Ja.“

„Kannst du auch etwas anderes sagen als ja?“

„Ja.“ Sie musste lachen. „Ich bin nicht gut in Abschieden.“

„Wenn wir uns wieder sehen, ist es ja nicht mehr als ein 'Bis bald'.“

„Stimmt.“

„Ich habe übrigens heute schon mit Dippet geredet.“

„Und?“

„Nichts.“

„Das ist gut.“

Sie sahen sich für einen Augenblick stumm an.

„Ich muss dann gehen.“

„Ja, ich weiß.“

Er beugte sich zu ihr vor und küsste sie auf die Wange. „Bis Bald.“

Catherine nickte sprachlos und konzentrierte sich darauf, die Tränen zurück zu drängen.

Entschlossen wandte sie sich um und ging ihres Weges.

„Catherine?“

Wieder wandte sie sich um und blickte ihn an.

Albus sagte kein Wort. Doch sie verstand... und lächelte zustimmend.

irgendwer enttäuscht, dass es Annabella ist? ;)

na gut, jedenfalls: jetzt kommen (nur) noch zwei chaps

ach ja: irgendwelche sachen noch ungeklärt?

Erinnerungen

Catherine dachte noch oft daran zurück. An das was Annabella gesagt hatte. Ihr kleines Geheimnis...

Die Ravenclaw war kurz nach Catherines Abreise nach St. Mungos eingeliefert worden.

Es war Schade um sie, dachte Catherine. Eine junge Hexe, die fähig war, den Schutzzauber von dem Hippogreifzaun zu entfernen, gab es nicht oft.

Das Leben schlug manchmal seltsame Wege ein, dachte sie während sie in ihrer kleinen Dachstube saß und aus dem Fenster sah.

Sie rief sich alle Ereignisse von Hogwarts ins Gedächtnis zurück, die angenehmen sowie die unangenehmen. Sie dachte daran, wie sie von dem Hippogreif verletzt worden war und berührte unwillkürlich die Stelle, an der sich die Narbe befand. Sie hatte nun drei. Alle von Hippogreiften und doch liebte sie diese Tiere.

Die erste hatte sie sich als kleines Mädchen eingehandelt. Catherine hatte damals einen großen Fehler begangen: voll kindlicher Furcht und auch etwas Faszination hatte sie den Hippogreif angestarrt.

An die zweite wollte sie sich nicht erinnern. Nein, beim besten Willen nicht...

Sie holte Feder, Tinte und Pergament hervor und begann einen Brief zu schreiben.

Erst als die Eule, die sie sich von ihrer Vermieterin geborgt hatte, von der Nacht verschluckt wurde, drehten sich ihre Gedanken wieder um eine Sache, wie so oft, wenn es nichts mehr zu tun gab.

Nachts lag sie manchmal Stunden lang wach. Sie konnte selber nicht sagen, woran es lag. Vielleicht war ja die Monotonie daran schuld.

Jeden Tag früh aufstehen, die Drache beobachten, Frühstück, wieder beobachten, Lunch, beobachten, Abendessen, beobachten... und dann endlich ein paar Stunden für sich, bevor sie sich tot müde und trotzdem unfähig zu schlafen in ihr Bett legte.

Im Stillen fragte sie sich, wie lange sie es wohl noch aushalten würde.

Aber es war ja nur noch ein Monat bis zu den Sommerferien! Daran musste sie immer denken...

Keuchend schreckte sie aus dem Schlaf hoch. Kalter Schweiß rann ihr über den Rücken.

Catherine stand auf und lehnte sich aus dem offenen Fenster.

Sie hatte schon lange keinen Alptraum mehr gehabt. Nicht mal der Vorfall an ihrer alten Schule hatte sich bis in ihre Träume geschlichen... bis jetzt zumindest.

Sie wünschte, sie wäre nicht alleine, sie könnte vergessen... sie wünschte sie wäre nicht sie selbst und könnte sich eingestehen, was sie wirklich fühlte... sie wünschte sie könnte sich alles von der Seele weinen. Darüber konnte sie einfach nicht weinen.

Doch all das konnte sie nicht. Catherine Heathcliff, Professorin mit Leib und Seele, vielleicht manchmal etwas unkonventionell, doch sonst eine vernünftige Person...

Vernünftig?

Sie erinnerte sich an jene Nacht in der Bibliothek...

Nein, das war nicht vernünftig gewesen... aber schön.

Die Tage vergingen. Tag ein, Tag aus blieb alles gleich, bloß Albus Briefe waren eine Abwechslung.

Ihre Arbeit, das Studieren der Hornschwänze, wurde ihr langsam aber sicher langweilig, denn es war bei weitem keine gefährliche Arbeit, da sie durch Zauber geschützt war und aus sicherer Entfernung arbeitete.

Catherine wünschte sich nichts sehnlicher als wieder zurück nach Hogwarts... oder wenigstens etwas Abwechslung...

Letzteres bekam sie. Auf eine unangenehme und schmerzhaft Art.

Man würde sich vielleicht denken, sie wäre von einem Drachen angefallen worden, aber dem war nicht so. Nein, Catherine Heathcliff, die täglich mit diesen tödlichen Geschöpfen zu tun hat, verätzte sich die Hand, als sie stolperte und dabei in eine nicht definierbare Flüssigkeit griff.

Natürlich gab es in dem Gebiet, welches weit abgeschieden von den Städten lag, keine Heiltränke, die genau auf die Verletzung abgestimmt waren, sondern bloß ein Gebräu, das mehr brannte, als heilte.

Nach dieser „Abwechslung“ kehrte Langeweile zurück... oder besser gesagt vor allem wegen dieser

Abwechslung. Denn schweren Herzens musste Catherine Krankenurlaub nehmen, da sie ihre Zauberhand nicht gebrauchen konnte.

Dazu verdammt ohne irgendeine Beschäftigung in ihrer Dachkammer zu sitzen und das bloß mit drei Büchern, die sie mindestens schon zehnmal gelesen hatte, hätte Catherine am liebsten vor Frustration geheult.

„Miss Heathcliff?“ Mrs. Clide, die Vermieterin und eine ausgesprochen neugierige Person, war, ohne anzuklopfen herein getreten.

„Ja?“ Catherine versuchte erst gar nicht, ihre Unmut zu verbergen. Schlimm genug, dass sie Mrs. Clide ihre Briefe diktieren musste, da sie selber zum Schreiben nicht imstande war und auch keine Feder verzaubern konnte, so hatte sie hier auch wirklich kaum Privatsphäre. Und nicht zu vergessen, sahen vielen ihre Briefe unpersönlicher aus, denn vor der alten, aus England stammenden Hexe, würde sie wohl kaum auch nur eine Andeutung machen, wie es zwischen ihr und Albus stand.

Unwillkürlich runzelte Catherine die Stirn. Hatte sie das eben wirklich gedacht?

„Da is' eben ein Zauberer angekommen“, unterbrach Mrs. Clide ihre Gedankengänge und musterte sie dabei eindringlich.

„Ja und?“

„Tja, der will mit Ihnen sprechen.“

„Und warum tut er das nicht?“

„Ich habe Ihnen gesagt, dass ich keinen Männerbesuch dulde, Miss Heathcliff.“

Häng dich doch wieder an deine Whiskeyflasche, dachte Catherine. „Ich erinnere mich, dass Sie mir das wohl irgendwann gesagt haben. Also, entweder bitten Sie ihn hoch oder ich tue es. Hat er übrigens seinen Namen genannt?“

„Albus Dumbledore.“

Sie war nicht überrascht. „Na, dann. Worauf warten Sie?“

Mrs. Clide zögert. Ihre Moralvorstellungen schienen gegen ihre Neugierde zukämpfen.

„Soll mein Cousin da unten vor Langeweile eingehen?“

Als sie das magische Wort 'Cousin' aussprach, blitzten die Augen der alten Hexe kurz auf. „Ah, warum sagen Sie das nich' gleich, Miss Heathcliff!“

Catherine zuckte mit den Schultern.

Als die Alte verschwunden war, setzte Catherine sich auf einen Stuhl, nahm ein Tuch und verstreckte darunter ihr bandagierte Hand. Es war ziemlich kindisch, doch sie hatte die Verletzung mit keiner Silbe erwähnt.

Die Tür öffnete sich wieder.

„Hallo.“ Sie lächelte Albus an.

Statt einer Begrüßung erhielt sie nur einen prüfenden Blick.

„Was ist?“

Er schloss die Tür hinter sich, zog den zweiten Stuhl zu ihr und setzte sich. „Von deiner Verletzung hättest du ruhig schreiben können.“

„Woher... oh, diese alte Krähe!“

Albus zog das Tuch weg und betrachtete stumm den leicht schmutzigen Verband.

„Wann ist er zum letzten Mal gewechselt worden?“

Catherine zuckte mit den Schultern. „Vor zwei, drei Tagen?“

Seufzend stand Albus auf und öffnete ohne zu fragen die oberste Schublade ihres Schreibtisches.

„Die nächste Lade“, sagte Catherine, die genau wusste, dass er das Verbandszeug suchte.

Als er es gefunden hatte, setzte er sich wieder zu ihr und nahm ihr vorsichtig den Verband ab.

„Es sieht ziemlich schlimm aus“, meinte Albus.

Schlimm war eindeutig noch untertrieben. Die Stellen, die etwas von der seltsamen, ätzenden Substanz abbekommen hatten, sahen aus wie rohes Fleisch und glänzten von Wundflüssigkeit.

Catherine wurde schon vom Hinsehen schwindlig, auch wenn sie eigentlich nicht zimperlich war.

Albus hingegen reinigte die Wunde behutsam.

Sie wusste nicht wieso, aber ihr traten auf einmal die Tränen in die Augen. Ja, die Wunde tat weh. Verdammt weh. Doch das war es nicht.

Sie biss sich auf die Lippe.

„Entschuldige“, sprach Albus, als er ihre rechte Hand neu verband.

„Nein, das ist es nicht.“ Hilflös fuhr sie sich mit der unverletzten Hand über die feuchten Augen.
 „Catherine.“ Er berührte sanft ihre Wange.
 Sie konnte sich nicht länger zurück halten, stürzte sich in seine Arme und weinte.
 Albus hielt sie ohne ein Wort zu sagen fest.
 Catherine hatte keine Ahnung, wie viel Zeit vergangen war, als sie sich verschämt von ihm löste und sich die Augen mit dem Ärmel ihres Kleides trocken wischte.
 „Fehler passieren“, durchbrach Albus das Schweigen.
 Sie nickte. Es war klar, dass er es wusste. Er war schließlich Dippetts Stellvertreter.
 „Aber das ändert nichts daran, dass er... dass er...“ Sie konnte es nicht sagen.
 „Dass er tot ist.“
 Es war eigenartig, doch diese vier Worte, hatten einen befreienden Beigeschmack, als sie sie wiederholte.
 „Du kannst nichts dafür. Hätte Dippet dir sonst erlaubt an Hogwarts zu unterrichten?“
 „Nein.“
 „Eben. Du hast versucht deinem Schüler zu helfen, das weiß ich.“
 „Warum bist du dir so sicher?“
 „Weil ich dich kenne.“
 Catherine erinnerte sich gut an den Schüler. Thomas O'Reily. Armer Junge.
 Ihre zweite Hippogreifnarbe schien auf einmal für einen Augenblick zu brennen... und hörte sofort wieder auf.
 „Du bist gerne Lehrerin?“
 „Ich *war* es gerne.“
 „Du könntest doch nach Frankreich...“
 „Ich kann kein Französisch.“
 „Wozu gibt es Magie?“
 Sie schüttelte den Kopf.
 „Dann... bleibt nur noch Amerika.“
 „Nein.“ Dagegen währte sie sich energischer.
 „Wieso nicht?“, fragte er, wobei man ihm ansah, dass ihm sein eigener Vorschlag gar nicht gefiel.
 „Das ist zu weit weg... von dir.“ Catherines braune Augen begegneten seinen blauen.
 Er seufzte. „Und du denkst, mir würde es besser gefallen, mich jeden Tag zu fragen, ob dich ein Drache aufgefressen hat?“
 „Darüber brauchst du dir keine Sorgen machen.“
 „Doch, das muss ich.“
 „Warum denn?“
 Er sah sie verwundert an. „Hast du schon einmal, einen Moment lang daran gedacht, dass es Menschen gibt, die dich lieben und das es ihnen nicht sehr gefallen würde, dich in Stücken zugeschickt zu bekommen?“
 Eigentlich hätte sie lachen sollen, doch sie hatte den Schluss gar nicht mehr gehört.
Die dich lieben.
 Sie beugte sich vor und küsste ihn. Nicht so keusch, wie er sie beim Abschied von Hogwarts, nicht so vorsichtig wie in der Bibliothek... nein, es war ein echter Kuss.
 Sie war selbst von sich überrascht, als sie unter seinem erstaunten Blick errötete, bevor sie zu lachen begann.

Den Rest des Tages gingen sie spazieren und unterhielten sich dabei über alles Mögliche.
 „Nun, Catherine“, fing Albus dann plötzlich an. „Es gibt nur einen Weg, wie es weiter gehen kann.“
 „Was meinst du?“
 „Es ist zwar unüblich für Lehrer aber...“
 „Was?“ Sie wusste worauf er hinaus wollte. Das einzige was unüblich für Lehrer war, war heiraten. Es gab nur wenige verheiratete Lehrer. „Ich denke nicht, dass das gern gesehen wird, an Hogwarts.“
 „Wieso?“
 „Weil ich es bin.“
 „Und wenn du es nicht wärst?“
 „Dann wäre es halb so schlimm.“

„Und du würdest wollen?“

„Ja.“

„Dann nächsten Sommer.“

„Gut.“

Für Außenstehende musste dieses Gespräch sicherlich seltsam klingen, so ernst und gleichzeitig leichtsinnig darüber zu reden, aber es ging nun einmal nicht anderes. Catherine war nun einmal so, und das wussten beide.

eu, das war nun das vorletzte Kapitel... bald ist es zu Ende... wie wird das ganze Ausgehen?

Zerbrochen

Es war ein schöner Sommer gewesen. Der schönste seines Lebens. Er sah Catherine noch heute vor sich, in einem einfachen fliederfarbenen Kleid, das dunkle Haar wie immer zu einem Knoten gebunden, aus dem sich einige Strähnen lösten und in der Hand eine einzige gelbe Blumen, von der weder er noch sie den Namen gekannt hatten.

Albus legte Catherines Briefe bei Seite und nahm die Brille ab, um sich Augen zu trocknen.

Er hatte sie geliebt und liebte sie immer noch. Und alleine das Bewusstsein, dass geliebte Menschen uns nie verlassen, gab ihm jeden Tag neue Kraft und ließ ihn nie den Mut verlieren.

Albus erinnerte sich an ihren ersten Sommer zurück. Er waren zwei wundervolle und unvergessliche Monate gewesen.

Manchmal konnte er nicht anders und benutzte sein Denkarium um sich noch einmal jedes Detail ins Gedächtnis zurufen, von dem er glaubte, es nicht mehr zu wissen.

Glücklich zu sein war nicht einfach, denn es bedeutet alles Schlechte zu vergessen und die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Doch sie hatten es recht gut geschafft, so fand er.

Sie hatten große Träume gehabt. Catherine hatte sich überlegt, vielleicht doch noch irgendwo eine Anstellung als Lehrerin zu bekommen. Und später, irgendwann später, hätten sie vielleicht Kinder haben wollen.

Doch Träume waren zerbrechlich. Sie waren wie Glas. Nur noch zarter. Ein kleiner Stoß genügte und schon zerbrachen sie in abertausende von Splittern und konnten nicht mehr zusammen gefügt werden.

Jener Sommer war ihr einzige geblieben.

Catherines Tod hatte ihn selbst fast umgebracht. Er wusste selber nicht wieso nur fast.

Der Wind wehte wieder einige Schneeflocken durchs offene Fenster hinein. Und abermals glaubte er ein leises Lachen zu vernehmen. Doch dieses Mal konnte er nicht lächeln.

Er musste daran denken, wie sie gestorben war. Getötet von einem ungarischem Hornschwanz... und das in England.

Catherine hätte es vielleicht ironisch gesehen. „Da überlebt man drei Hippogreife und wird von einem Drachen abgemurkst“, hätte sie es wahrscheinlich ausgedrückt und wäre dabei wieder in ihren irischen Akzent zurück gefallen.

Albus hatte alle drei Narben gesehen. Die erste auf der rechten Schulter, die zweite am Rücken und die dritte an der linken Halsbeuge.

Er erinnerte sich noch daran, wie sie gemeint, hatte, dass aller guten Dinge drei wären, wie sie versucht hatte zu kochen und jämmerlich gescheitert war, wie sie in einen See gefallen war und sich ihre Röcke gebauscht hatten... und wie sie ihm das erste Mal gesagt hatte, dass sie ihn liebte.

Ja, an all das erinnerte er sich. Denn letzten Endes waren es Erinnerungen, die von zerbrochenen Träumen übrig blieben..

The first time I loved forever was when you whispered my name.

And I knew at once you loved me for the me of who I am.

The first time I loved forever I cast all else aside.

And I bid my heart to follow, be there no more need to hide.

And if wishes and dreams are merely for children, and

if love's a tale for fools,

I'll live the dream with you.

For all my life and forever, there's a truth I will always know.

When my world divides and shatters, your love is where I'll go.

das war es nun. *Taschentuch weg steck*

Zum Schluss danke an alle komi-schreiber (besonders an Miss Voldemort, die so feißig kommentiert hat) und an meine Beta-Leserin Karitza, die sich bereit erklärt hat auch meine nächste FF beta-zulesen.

Und damit wären wir auch schon beim Thema... ;)
Back to the roots, heißt es jetzt...
was das bedeutet könnt ihr euch hier an schauen:

http://www.youtube.com/watch?v=EzwUMA6_t-k

ein kleiner Trailer von mir

hoffe man liest sich

l.g. Clarice